Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich 6.— Mk., bei der Post 6.— Mk., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreise: 1 mm hohe, 35 mm breite Zeile 35 Pfg. Wohnungs- und Stellengesuche 30 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß lt. Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassenrabatt und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen u. Nichtachten der gemachten Zahlungsbedingungen.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger
Schwerter Volkszeitung
Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Langscheder Zeitung
Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mark Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Brans, Schwerte (Ruhr)

Fernsprecher 62. Telegramm-Adresse: Brans, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonto 2852 Cöln.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 262. Samstag, den 6. November 1920. 53. Jahrgang.

Das zweite Jahr der Republik.

Am 9. November 1920 werden es zwei Jahre, daß der Abg. Scheidemann vor dem Reichstagsgebäude die Republik ausrief. Das erste Jahr, welches das Deutsche Reich in seiner neuen Staatsform erlebte, war schwer, das zweite war nicht leichter, wenn auch die inneren Unruhen nach und nach abflauten, und die Streiks sich leichter schlichten ließen. Der deutsche Kredit in der Welt hat sich noch nicht gehoben, hilfsbereite Freunde haben wir nicht gewonnen, im Gegenteil macht sich der Egoismus auf unsere Kosten nach wie vor breit. Es ist nicht einmal gelungen, den Schiebern und Wucherern das Handwerk zu legen, und der freie Handel hat noch nicht vermocht, die auf ihn gesetzten Erwartungen zu verwirklichen. Auch an weiteren Mißgriffen hat es nicht gefehlt, obwohl wir schon so bitteres Lehrgeld bezahlt hatten.

Das schwerwiegendste Ereignis im Innern war der Kapp-Putsch vom 13. März, der Deutschland für 10 Tage in eine Periode der Ungewißheit und der blutigen Kämpfe stürzte, während der Generalstreik den Verkehr und die gewerbliche Tätigkeit lähmte. Wir kamen schließlich, wie man zu sagen pflegt, mit einem blauen Auge davon. Der Hauptschauplatz der Unruhen war das rheinisch-westfälische Kohlengebiet, und die Dämpfung dieser Bewegung nahmen die Franzosen zum Anlaß, im Frühling in das Maingebiet einzurücken. Sie hatten große Lust, da zu bleiben, mußten sich aber schließlich doch wieder zurückziehen. Die Neuwahlen zum Reichstage änderten die Zusammensetzung der Volksvertretung und brachten eine bürgerliche Reichsregierung ans Ruder, die sich trotz mancherlei Schwierigkeiten auf ihrem Platz behauptet hat. Wir verloren Eupen und Malmedy an Belgien, Nordschleswig an Dänemark, konnten aber die Abstimmungsgebiete der zweiten Zone in Schleswig, den Flensburger Bezirk, und in Ost- und Westpreußen behaupten. Das den Polen zugesprochene Weichselland wurde von diesen besetzt, in Oberschlesien verursachten sie wiederholt starke Unruhen, die von den Franzosen begünstigt wurden. Der russisch polnische Krieg brachte vorübergehend russische Truppen in das Weichselgebiet, die sich aber nach der Wendung des Schlachtenglücks wieder zurückziehen mußten.

Die Ratifizierung des Versailler Friedensvertrages vom 28. Juni 1919 erfolgte in Paris erst am 10. Januar 1920 nach langen Verhandlungen und damit waren die diplomatischen Beziehungen zu unseren bisherigen Gegnern wiederhergestellt. Aber über die Erfüllung der Friedensbedingungen dauerten die Auseinandersetzungen fort. Die Konferenz von Spaa brachte die Staatsmänner der Entente und Deutschlands an ein und denselben Tisch, die deutsche Kohlenlieferung an Frankreich und die Herabsetzung der Stärke der Reichswehr wurde schwarz auf weiß bestimmt. Der Hauptpunkt, die Normierung der Höhe der Kriegsentschädigung, blieb offen und einer neuen Konferenz in Genf vorbehalten. Eine Zwischenkonferenz in Brüssel, an der Deutschland teilnahm, führte zu theoretischen Vorschlägen, aber noch nicht zu praktischen Taten.

Die andauernde Gegnerschaft der Entente hat uns auch unsere Handelsflotte gekostet. Unsere Valuta steht trostlos tief, die volle Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen und unsere ausgiebige Versorgung mit Rohmaterial bleibt ein Wunsch für die Zukunft. Die Forderung nach der Abgabe von Zehntausenden von Milchkühen und nach dem Verbot der Herstellung von Dieselmotoren werden sich mildern lassen, aber daß sie überhaupt gestellt werden konnnten, zeigt die gegen uns bestehende Gesinnung. Eine erfreuliche Tatsache war es, daß wir die Auslieferung der sogenannten deutschen Kriegsverbrecher abwenden konnten, auch die „Kaiserfrage" scheint damit erledigt zu sein, daß die holländische Regierung das Asylrecht des letzten deutschen Kaisers garantiert. Ueber die Höhe der Steuern und der Kosten von Lebensmitteln und Kohlen halten die Klagen an und unter ihrem Eindruck schreiten wir in das dritte Jahr der Republik hinein. Die deutsche Wirtschaft steckt in einer schweren Krisis, das ganze europäische Staatsleben steht unter ähnlichen Möglichkeiten. Wir wissen nicht, ob es in der nahen Folgezeit besser werden wird, denn wir haben heute noch nicht einmal Klarheit, wohin der neue Kurs gehen wird, den die Entente einschlagen will.

—oOOOo—

Deutscher Reichstag.

Die Freitagsitzung des Reichstages begann mit der Erledigung von 36 Anfragen. Aus den Antworten der Regierungsvertreter erfährt man allerlei Wissenswertes von allen Wirtschatsgebieten. Das Interesse des Hauses an diesem Frage- und Antwortspiel ist gering, nur die unmittelbar Beteiligten nehmen daran teil. Es wird 1½ Stunde lang unermüdlich gefragt und geantwortet. Die Deutsch-nationale Kartoffelinterpellation wird am nächsten Tage beraten werden. Darauf wird die große politische Erörterung fortgesetzt.

Den 6. Verhandlungstag leitete der Rechtsunabhängige Dittmann mit einer heftigen Anklage gegen die Deutsch-nationalen Führer Helfferich und Westarp ein. Er erklärte, daß man es in keinem anderen Lande der Welt dulden würde, daß Männer, die einen Versöhnungsfrieden verhindert hätten, in dieser Weise im Parlament aufträten. Auch Dittmann erkannte an, daß die wirtschaftlichen Forderungen der Entente unerfüllbar sind. Der Reichskommissar für die Entwaffnung, Peters, berichtete dann, daß jetzt die Ergebnisse der Entwaffnung geprüft werden u. daß die Ablieferung der Waffen durch Organisationen erfolge. Dabei wird auf die besonderen Verhältnisse der einzelnen Gebiete Rücksicht genommen.

Der demokratische Redner Dr. Dernburg behandelte dann in langen Zügen das bedeutsame Problem der Revision des Friedensvertrages, von der schließlich alles abhängt. Alle Reden und Beschlüsse sind nutzlos, wenn nicht bald eine Aenderung des Friedensvertrages durchgesetzt werden kann. Es müßten alle Kräfte angespannt werden und alle Parteien sollten sich zu gemeinsamer fruchtbarer Arbeit zusammenfügen. Der Redner legte dar, wie unbillig und unbegründet die Forderungen des Versailler Vertrages sind.

Daran schlossen sich die Redner der kleinen Parteigruppen. Das Haus wird immer leerer und leerer und in später Abendstunde hat die Verhandlung geendet. Zu irgend welcher Abstimmung ist es nicht gekommen.

—oOOOo—

Bundesstaat Oberschlesien.

Das neue Autonomiegesetz.

Dem Reichsrat liegt jetzt der von der Regierung angekündigte Gesetzentwurf vor, der der preußischen Provinz Oberschlesien unter Aufhebung der Sperrfrist des Artikels 167 der Reichsverfassung die Selbständigkeit eines deutschen Gliedstaates geben soll, wenn die Bevölkerung es wünscht. Der Gesetzentwurf wird durch die besonderen Verhältnisse begründet, die namentlich durch die Volksabstimmung in Oberschlesien geschaffen worden sind. Ausdrücklich wird erklärt, daß diese Bestimmung für Oberschlesien eine Ausnahmebestimmung sei, die nicht den Anlaß geben dürfe, für andere Gebiete ähnliche Bestimmungen zu treffen.

Der Entwurf hebt zunächst die im Art. 167 der Reichsverfassung getroffene Bestimmung, nach der erst nach Ablauf von zwei Jahren seit Inkrafttreten der Reichsverfassung Aenderungen der Gebietsverhältnisse der deutschen Bundesstaaten eintreten dürfen, für Oberschlesien auf. Innerhalb zweier Monate nach der Volksabstimmung, wenn Oberschlesien sich für Deutschland entschieden hat, und die deutschen Behörden die Verwaltung wieder übernommen haben, soll die Bevölkerung der Provinz darüber abstimmen, ob Oberschlesien preußische Provinz bleiben oder selbständiger Bundesstaat werden soll. Das Verfahren der Abstimmung soll sich nach dem noch zu erlassenden Reichsgesetz über den Volksentscheid regeln. Stimmt die Bevölkerung für die Autonomie, so soll diese sofort eintreten, ohne daß es erst des eigentlich verfassungsmäßig notwendigen Reichsgesetzes bedarf.

Es ist dann sofort eine Landesversammlung zu wählen, die die Regierung einsetzt und dem Lande die Verfassung gibt. Der Reichspräsident bestimmt die Wahlordnung, den Wahlleiter und den Wahltag. Bis zur Einsetzung der Landesregierung verwaltet der preußische Oberpräsident in Oppeln das Land. Das sind im wesentlichen die Grundzüge des Regierungsentwurfes, dessen Annahme höchstens mit unwesentlichen Aenderungen sicher ist, besonders, da jetzt auch die preußische Regierung ihren Widerstand aufgegeben und ihm zugestimmt hat.

—oOOOo—

Die Entschädigungsfrage

Paris, 5. Nov. Der unter dem Decknamen Diplomat im Paris-Midi schreibende Schriftsteller Philipp Millet, sagt heute, der englische Botschafter in Paris, Lord Derby, sei nach London gereist, zweifelsohne um die Antwort auf die letzten französischen Vorschläge in der Entschädigungsfrage zu holen. Die Frage sei nunmehr so gestellt, ob der Wiedergutmachungsausschuß oder der Oberste Rat dazu bestimmt sein sollte, die letzte Entscheidung zu treffen. Man brauche nur den Friedensvertrag nachzulesen, um zu erkennen, welcher Spielraum bei der Festsetzung der deutschen Schuld und ihrer Zahlungsart gelassen sei. Sowohl die Zahlung in Geld wie in Waren sei in Erwägung gestellt. Es scheine aber, daß der Wiedergutmachungsausschuß von diesem Spielraum keinen Gebrauch gemacht habe. Wer bei den augenblicklichen Stand der Dinge von Deutschland eine Zahlung in Geld verlange, der werde es, das stehe für jeden verständigen Menschen fest, zum Bankerott treiben. Frankreich werde dann nachfolgen. Es sei also klar, daß man andere Mittel suchen müsse. Aber welche? Das wolle man vom Wiedergutmachungsausschuß wissen. Ein Teil der Schwierigkeiten komme daher, daß Frankreich keinen Plan habe und immer nur nach seinem Gelde schreie. Es würde ein ganz anderes Ansehen haben, wenn es seinen Verbündeten und Deutschland Vorschläge über eine Lösung gemacht hätte.

Der Wiederaufbau in Nordfrankreich.

Ueber den Wiederaufbau der zerstörten französischen Gebiete teilt der amtliche französische Funkdienst folgendes mit: Die Bevölkerungszahl betrug in den zerstörten Gebieten im Jahre 1914 4,6 Millionen. Am 1. November 1919 waren bereits 3,3 Millionen und bis 1. Juli 1920 3,37 Millionen zurückgekehrt. Instandgesetzt sind bis jetzt 18 500 Häuser und 28 000 Baracken. Neu errichtet worden sind bis jetzt 28 200 Holzhäuser und 16 800 Steinhäuser. Die bebaute Bodenfläche betrug 1914 3,8 Millionen Hektar. Am 1. Januar 1920 waren 3,24 Hektar von Geschossen gesäubert. 61 Prozent des ganzen Gebietes sind bereits von Schützengräben, Stacheldraht usw. befreit.

—oOOOo—

Das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung.

Das vor einiger Zeit angekündigte Wirtschafts-Programm der Reichsregierung ist, wie die „B. Z." hört, nach vielen und eingehenden Beratungen nunmher vom Wirtschaftsausschuß des Reichswirtschaftsministeriums in die Form gebracht, in der es jedenfalls schon in den nächsten Tagen dem Reichstag vom Reichswirtschaftsminister Dr. Scholz mitgeteilt werden wird. Es enthält fest umrissene Pläne, nicht nur auf dem engeren Gebiete des Reichswirtschaftsministeriums, sondern auch bezüglich der Ernährung und insbesondere der Verkehrspolitik, Eisenbahn und Wasserstraßen-, Luftverkehrspolitik, Telegraph und Telephon. Der Gedanke der Reichswirtschaftsbank ist in dem Programm fallengelassen; es werden andere Mittel vorgeschlagen, die demselben Ziele dienen sollen. Der Hauptgrund für das Fallenlassen der Idee der Reichswirtschaftsbank dürfte darin zu suchen sein, daß das Reich zu allen seinen schweren Lasten nicht auch noch die Garantie für diese Bank übernehmen kann.

Freier Weg nach Ostpreußen.

In den Pariser Verhandlungen mit Polen, die den Durchgangsverkehr von Ostpreußen nach dem übrigen Reich betreffen, ist ein Stillstand eingetreten. Die Polen erhoben den unberechtigten Anspruch, die Vertragsverpflichtungen nicht den ostpreußischen Verkehrsnotwendigkeiten, sondern der Leistungsfähigkeit der polnischen Verkehrseinrichtungen anpassen zu dürfen. Der Friedensvertrag verpflichtet Polen zur Gewährung des freien Durchgangs auf allen in Betracht kommenden Linien, der ganz besonders für den Kohlenverkehr von Schlesien nach Ostpreußen wichtig ist. Das Eingehen auf die polnsiche Forderung würde einer schikanösen Behandlung neuerdings Tür und Tor öffnen. Alle Kreise sind sich darin einig, daß hier ein Nachgeben unmöglich ist. Das Lebensinteresse der Provinz wie des Reiches fordert mit allem Nachdruck, daß, wie lebhaft auch die Wünsche der Exportindustrie nach Wiederbelebung des Warenverkehrs sind, vor der Sicherstellung der Verbindung Ostpreußens mit dem Reiche kein Wirtschaftsabkommen abgeschlossen werden darf.

Kartoffeln nach dem Auslande.

Verschärfte Grenzüberwachung.

WTB. Berlin, 5. November. (Amtlich.) Trotzdem bereits mehrfach in der Presse darauf hingewiesen wurde, daß grundsätzlich eine Ausfuhr von deutschen Kartoffeln nach dem Auslande nicht stattfindet, wird die Bevölkerung nach wie vor durch Gerüchte beunruhigt, nach denen angeblich große Kartoffelmengen in Deutschland zu Wucherpreisen aufgekauft und an das Ausland verschoben werden. Die Gerüchte entbehren jeder Grundlage. Ausfuhrbewilligungen sind nur für die deutsche Bevölkerung im Saargebiet, sowie in beschränktem Umfang für Deutsch-Oesterreich zugestanden, außerdem war Deutschland durch einen Staatsvertrag verpflichtet, gewisse Mengen Saatkartoffeln an sie zu liefern. Eine ähnliche Verpflichtung belastet Deutschland zugunsten Frankreichs, auf Grund des Friedensvertrages. Es ist möglich, daß gerade diese Lieferungsverpflichtungen den Anlaß zu den beunruhigenden Gerüchten geben. Demgegenüber sei aber erneut festgestellt, daß die Ueberwachung der Grenze gerade im Hinblick auf unerlaubte Kartoffeltransporte verschärft ist, so daß eine die Bevölkerung Deutschlands gefährdende Ausfuhr von Kartoffeln als unmöglich gelten kann.

—oOOOo—

Aus Stadt und Land.

Die Ernte in Preußen.

Nach den Ermittelungen des Preußischen Statistischen Landesamtes ist die Anbaufläche für Kartoffeln von 1 344 091 Hektar im Vorjahre auf 1 635 390 Hektar gestiegen. Die Verordnung über die Mindestpreise hat mithin ihren Zweck erreicht. In den übrigen Reichsstellen ist ebenfalls mit einer Vermehrung der Anbaufläche zu rechnen. Der Ernteertrag ist in diesem Jahre auf den Hektar um 14,1 Prozent höher. Die gesamte Ernte überstieg die vorjährige um 37,13 Prozent. Der gesamte Ernteertrag in Preußen stieg von 149 044 052 Doppelzentnern auf 204 359 465 Doppelzentner. Zu Besorgnissen liegt demnach keine Veranlassung vor. Es ist damit zu rechnen, daß die Versorgung mit Kartoffeln sich im allgemeinen besser als im Vor-

Jahre vollziehen wird, vorausgesetzt, daß die Eisenbahner Eingriffe in die Transporte unterlassen.

** **(Sperrung aller Präparandenanstalten.)** Die Sperrung sämtlicher Präparandenanstalten ist für Ostern 1921 verfügt worden, da die Ueberfüllung des Lehrerberufes so groß ist, daß für die nächsten Jahre keine Schüler mehr aufgenommen werden können. Auf Befragen an zuständiger Stelle wird uns die Richtigkeit dieser Meldung bestätigt.

** **(Wiedereinführung der Kartoffelzwangswirtschaft?)** Die Kartoffelmisere, die z. T. durch absichtliche Preistreiberei entstanden ist, hat die maßgebenden Stellen in der Reichsregierung zur Erkenntnis kommen lassen, daß die Freigabe der Kartoffelwirtschaft ein Fehler gewesen ist und die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln durch den freien Handel vorläufig versagt. Das Reichskabinett wird über zu treffende Maßnahmen demnächst Beschluß fassen, um wenigstens die minderbemittelte Bevölkerung in den Großstädten mit Kartoffeln zu versehen.

** **(Der hiesige Ortsverein der deutschen Volkspartei)** hält am nächsten Montag, den 8. Novbr., abends 8 Uhr im Saale des „Kaiserhof" eine Mitgliederversammlung ab. In derselben werden die Stadtverordneten Direktor Terbrüggen und Lehrer Otten eingehend über ihre Tätigkeit im Parlament berichten. Weiterhin stehen ein zu veranstaltender Unterhaltungsabend und wichtige Vereinsangelegenheiten zur Tagesordnung. Es sei deshalb schon jetzt auf die Versammlung, zu der auch Parteifreunde willkommen sind, besonders aufmerksam gemacht.

** **(Wieder eine Erhöhung der Eisenbahntarife?)** Wie das „Berl. Tagebl." erfährt, tritt morgen der Sachverständigenbeirat des Reichstages für Tariffragen usw. im Reichsverkehrsministerium zu einer Sitzung zusammen, in der die Möglichkeit oder Notwendigkeit besprochen werden soll, die Personen- und Güterverkehrstarife bei der Eisenbahn zu erhöhen. Da das Anwachsen der Beförderungsgebührnisse in keiner Weise mit allem Anziehen der Materialpreise Schritt gehalten hat, ist zu erwarten, daß der Sachverständigenbeirat einer Erhöhung zustimmen wird. Voraussichtlich dürfte die Frage besonderer Karten zu ermäßigten Preisen für dringende Dienstfahrten und andere berührt werden.

** **(Kirchenkonzert.)** Am Totensonntag, dem 21. November, soll in der großen evangel. Kirche das diesjährige Konzert des Kirchenchors stattfinden. Der neue gemischte Chor, der inzwischen beträchtlich gewachsen ist, wird zwei Cantaten von Grabert singen für Chor, Soli, Streichorchester und Orgel. Außerdem werden Frl. Haver und Herr Schäfer, an deren Kunst wir uns schon öfter erfreuten, Lieder vortragen von Brahms, Mendelssohn etc. Auf das Programm kommen wir noch näher zurück.

** **(Kriegergrabstätten und Kriegergräberpflege.)** Für den Nachweis der Kriegergrabstätten des In- und Auslandes und für die Kriegergräber-Fürsorge ist das Zentralnachweisamt für Kriegerverluste und Kriegergräber (Z. A. K.) Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 48 die allein zuständige Behörde. Durch Artikel 225 des Friedensvertrages haben sich die alliierten und assoziierten Regierungen verpflichtet, die auf ihren Gebieten gelegenen deutschen Kriegergrabstätten mit Achtung zu behandeln und instand zu halten. Nach den bisherigen Feststellungen liegt kein Grund für die Annahme vor, daß die Ententeregierungen dieser Verpflichtung nicht nachzukommen gedenken. Um eine geordnete Grabpflege zu gewährleisten, werden in Frankreich und Belgien, zum Teil auch in anderen Ländern, die im Kampfgebiet zerstreut liegenden Kriegergräber und auch einige kleinere Friedhöfe zu Sammelfriedhöfen zusammengelegt. Das Zentralnachweisamt erhält später über die ausgeführten Umbettungen besondere Protokolle und über die fertiggestellten Friedhöfe Listen durch die Ententeregierungen zugesandt. Da bei den Umbettungen die Grabstätten in einheitlicher Weise hergerichtet werden, erscheint es zwecklos und dürfte den Gesamteindruck stören, wenn Angehörige Sonderwünsche bezüglich der Errichtung von Grabdenkmälern schon jetzt durchzuführen gedenken. Aus dem Vorstehenden erhellt, daß sichere Auskunft in vielen Fällen erst nach Beendigung der Umbettungsarbeiten, also wohl kaum vor Jahresschluß erteilt werden kann. Infolge der politischen Verhältnisse im Osten ist auch über dortige Gräber die Erteilung einwandfreier Auskünfte zur Zeit häufig unmöglich.

** **(Reisen zur Abstimmung nach Oberschlesien.)** Ueber die Abstimmungsreisen nach Oberschlesien ist die „Voss. Ztg." in der Lage mitzuteilen, daß jeder Abstimmungsberechtigte kostenlos mit einem besonderen, vom Deutschen Schutzverband ausgestellten Fahrschein hin- und zurückbefördert wird. Die Reisenden werden nach den Geburtsorten verteilt. Jeder Transportzug hat einen Transportführer, dem Vertrauensleute zur Seite stehen. Ferner ist jedem Zuge ein Arzt mit dem entsprechenden Pflegepersonal zugeteilt.

** **(Billigere Zündhölzer.)** Die Preise für Zündhölzer sind nach einer Mitteilung der „P. P. Nachr." neu festgesetzt worden und stellen sich beim Verbraucher für das Paket zu zehn Schachteln auf 2,50 M., statt bisher 3,50 M. Die Höchstpreise für Westentaschenzündhölzer und Buchhölzer betragen 2 Mark für das Paket zu zehn Schachteln oder Büchern. Die Vertreter der Industrie, des Groß- und Kleinhandels und der Verbraucher haben dieser Regelung zugestimmt.

** **(Aufgesprungene Hände)** sind ein Winterübel. Eine Salbe dagegen wird auf folgende Weise bereitet: Man kocht Bier und Talg in einem Blechgefäß zusammen, und wenn die Masse erkaltet ist, reibt man die Hände damit ein. Auch kann man zu ein Viertelpfund weißen Wachses 1 Lot Johannisöl mischen und die Hände alle Abende damit bestreichen.

** **(Eine Gedächtnisfeier)** zu Ehren seiner im Kriege gefallenen Mitglieder veranstaltet am morgigen Sonntag der Turn- und Sportklub Schwerte im Kösterschen Saale. Mit derselben ist die Enthüllung einer Gedenktafel verbunden. Im übrigen bietet das Programm Konzert, turnerische Vorführungen und Tanz. (Siehe auch Anz.).

** **Westhofen,** 6. Nov. Am morgigen Sonntag findet im Asbeck'schen Saale eine vom Turnverein „Eintracht" veranstaltete Gedächtnisfeier zu Ehren der auf dem Felde der Ehre gebliebenen Turngenossen statt. Im Anschluß daran soll eine Gedenktafel durch Herrn Amtmann Arndt enthüllt werden. Das weitere Programm der Feier sieht Konzert, turnerische Vorführungen und Tanz vor.

** **Westhofen,** 5. Nov. **(Steuertermine.)** Im Amte Westhofen finden die November-Steuertermine wie folgt statt: Am Montag, den 8. November, vormittags für die Stadt Westhofen im Kassenlokal, nachmittags von 3½ bis 4 Uhr für die Gemeinde Dilligst in der Wirtschaft Grave (Ruhrbrücke), am Dienstag, den 9. Nov., vorm. für die Gemeinden Garenfeld, Syburg und Wandhofen im Kassenlokal, am Mittwoch, den 10. Nov., nachm. von 3½ bis 4 Uhr in Holzen in der Wirtschaft Prein (Höchsten) und von 4½—5 Uhr in der Wirtschaft Eisenberg (Sommerberg), am Donnerstag, den 11. Nov. vorm. von 9½—11 Uhr in der Wirtschaft Schneider in den Rosen, am Freitag, den 12. November, nachm. von 2½—3½ Uhr in der Wirtschaft Hauske zu Eichholz und von 4½—5 Uhr in der Wirtschaft Bährensmann zu Geisecke am Bahnhof.

** **Ergste,** 6. Nov. **(Turnerfest.)** Am morgigen Sonntag feiert der Turnverein Ergste (Mitglied der Deutschen Turnerschaft) sein diesjähriges Herbstfest im Saale des Wirts Schulte. Die Feier ist mit großer Umsicht und Sorgfalt vorbereitet und sieht Konzert, turnerische Vorführungen, Theater, Verlosung und Tanz vor, so daß den Besuchern des Festes recht vergnügte und genußreiche Stunden in Aussicht gestellt werden können. Wir wünschen den Jüngern Jahns ein recht volles Haus.

** **Ergste,** 6. Nov. **(Theaterabend.)** Der hiesige dramatische Verein veranstaltet heute (Samstag) abend im Kirchhoff'schen Saale einen Theaterabend, bei dem auch die Theatervereine von Schwerte und Umgegend mitwirken werden. Es gelangen verschiedene gut einstudierte Theaterstücke zur Aufführung, so daß allen Freunden der dramatischen Kunst ein Besuch der Veranstaltung nur empfohlen werden kann.

—oOOo—

Vortragsvereinigung Schwerte.

Die Reihenfolge der Vorträge dieses Winters ist folgende: 18. Nov.: Dr. Castelle-Münster: Niederdeutsche Meisterdichter. 4. Februar: Dir. Dr. Löwe, Gelsenkirchen: Hans Thoma (Lichtbildervortrag).

Im März: Prof. Dr. Küntzel: Großbritischer Imperialismus. Dann wird, vielfachen Wünschen entsprechend, anstatt eines Vortrages ein Konzert stattfinden, und es ist der Vortragsvereinigung gelungen, Fräulein Graeve, Berlin, zu einem Liederabend zu bewegen. Der bekannte Klavierkünstler Gerhard Bunk, Dortmund wird sie begleiten und vielleicht eine eigene Komposition vortragen. Das Konzert findet am 1. Dezember statt. Da die Kosten dieses Konzerts erheblich sind, wird die Vortragsvereinigung sich vielleicht genötigt sehen, einen kleinen Zuschlag zum Abonnementspreis zu erheben.

Ob die Hans-Berkow-Spiele zustande kommen, ist noch fraglich, als Ersatz sind ein oder zwei Vorträge vorgesehen.

Die Vorträge sind in diesem Jahre mit bedeutend höheren Kosten verknüpft, als die der Vorjahre, und die finanzielle Grundlage kann nur durch eine möglichst hohe Abonnentenziffer geschaffen werden. Wir bitten daher dringend, sich in die in den verschiedenen Buchhandlungen ausliegenden Listen einzuzeichnen, auch nehmen die Vorstandsmitglieder Anmeldungen entgegen. Die Vorträge liegen so, daß auch Auswärtige daran teilnehmen und rechtzeitig die Anschlüsse mit der Bahn (Ergste, Hennen) oder mit der Elektrischen (Westhofen) erreichen können. Der Preis für ein Einzelabonnement (für alle Vorträge) beträgt 12 M., für jedes weitere Familienmitglied 6 M.

—oOOo—

NIVEA

Die Ärzte empfehlen als Hausmittel gegen rote Hände, spröde, rissige Haut, bei kleinen Verletzungen, Brandwunden, leichten Ausschlägen und Entzündungen wegen ihrer kühlenden und heilenden Wirkung **Nivea-Creme.**

In Blechdosen und Tuben zu haben in den Apotheken und Drogenhandlungen.

Aus den Provinzen.

* **Dortmund,** 5. Nov. **(Spielernest ausgehoben.)** In der Wohnung des Pferdehändlers Hermann Gerbes wurde in der Nacht zum Mittwoch ein Spielernest ausgehoben. Etwa 20 Personen wurden verhaftet.

* **Dortmund,** 6. Nov. **(Ein verwegener Ueberfall)** ist gestern nachmittag kurz nach 6 Uhr im Postamt an der Münster- und Lortzingstraße verübt worden. Zwei bewaffnete Räuber drangen in den Dienstraum, sofort zog der eine Räuber einen Revolver, der andere einen Dolch und zwangen den Beamten, der mit einer Dame den Postdienst versah, unter „Hände hoch" sich ruhig zu verhalten. Einer der Raubgesellen eignete sich die Postkasse an und erbeutete 47 000 Mark. Als die Ueberfallenen sich von ihrem Schrecken erholt hatten, waren die Täter bereits wieder verschwunden. Der Ueberfall war das Werk ganz kurzer Zeit. Die Räuber haben eine Zeit abgepaßt, wo kein Publikum im Postamt war; sie haben infolgedessen ungestört den Raub ausführen können.

* **Hagen,** 5. Nov. **(Gauner-Frechheit.)** Zwei der vor einigen Tagen aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis Entwichenen haben die Dreistigkeit, folgenden Brief an das „Westfäl. Tagebl." zu richten: „Werter Herr Redakteur! Wir möchten Sie bitten, die folgenden Zeilen in Ihre Zeitung zu setzen: Die goldene Freiheit wiedererlangt haben zwei Gefangene des hiesigen Gefängnisses. Wir sind der Verwaltung dankbar, daß sie es uns so leicht gemacht hat, herauszukommen und sagen ihr ein herzliches Lebewohl! Die beiden Entflohenen."

* **Kruckel,** 6. Nov. **(Gruben-Unglück)** Auf der Zeche „Wiendahlsbank" ereignete sich gestern nacht um 10½ Uhr ein schweres Unglück. Aus dem Hangenden lösten sich Gesteinsmassen, wodurch ein Bergmann sofort getötet und drei andere Bergleute verletzt wurden. Zwei, die schwere Verletzungen erlitten, wurden in das Krankenhaus in Hombruch gebracht, während der leichter Verletzte sich nach Anlegung eines Notverbandes in seine Wohnung nach Dortmund begeben konnte. Der unter den Gesteinsmassen begrabene Knappe konnte erst nach mehrstündiger angestrengter Arbeit geborgen werden.

Helgoland.

Kurt Popp, stud. hist. et rer. pol.

Schön ist der Augenblick, wo man Helgoland am Horizont entdeckt und unverlierbar im Auge behält. Angenehm überrieselt es den Beschauer, der auf der Längsmittellinie des Schiffes sitzt, Helgoland über der Schiffsschnabelspitze wie einen Stern schweben zu sehen, ein Zeichen, daß der Steuermann am Kurs hält. Schöner ist noch das langsame Näherkommen, das langsame Wachsen und Deutlichwerden dieses Felsens, wie auch in der Geschichte jeder Liebe das Sich-gegen-seitig-Entdecken und das Sich-langsam-Nähern das Beglückendste sein soll. Für den Binnenländer, der zum erstenmal aufs Meer hinausfährt und an eine Insel herankommt, ist jeder Augenblick der Abfahrt, des Ausbootens, des Landens das Geschenk eines gütigen Geschicks, einer guten Fee; man freut sich, daß die Zeit so langsam vergeht und gestattet, alles in Muße sehen und die tausend wechselnden Bilder erleben und genießen zu können. In der eigenen Lebensgeschichte drängen sich hier die Erlebnisse zusammen und wollen in der Niederschrift dargestellt sein. Doch übergehe ich sie hier und beschränke mich darauf, Helgolands Eindrücke als Festung wiederzugeben.

Als du in der Schule oder später in Büchern Bilder babylonischer Bauwerke, ägptischer Pyramiden, Tempelbauten, Felsengräber sahst, als du hörtest, daß vergangene Zeitalter an diesen Riesenbauten Jahrzehnte hindurch Tausende und aber Tausende von Arbeitern und Kriegsgefangenen ameisenartig schaffen sahen, als dir erzählt wurde, daß ein solcher Gebäudekoloß 3000 Zimmer, 1500 über und 1500 unter der Erde gehabt hat, daß unseren Gelehrten trotz fleißigen Forschens noch unbekannt ist, mit welchen Maschinen die Gewalthaber jener Zeiten solche Gesteinsriesenlasten auftürmen, solche Felsnadelkolosse aufrichten ließen, da überkam dich etwas vom Schleier und Zauber des Geheimnisvollen, der über diesen Wunderbauten heute noch liegt und ruht. Dasselbe Gefühl überkommt dich, wenn du auf dem Felsnadelriff der Südspitze Helgolands stehst, und auf die Welt um dich heraufschaust. Hier arbeiteten Tausende von Arbeitern und schufen zu Füßen des Felsens eine neue Stadt, dort, wo früher das wilde Meer von Englands Küsten herüber seine Wanderwellen in den Kampf gegen Helgolands Riffe sandte. Riesenmauern entstanden und liefen weit ins Meer hinaus; geschützt durch Tausende von 440 Zentner schweren Betonblöcken, vor denen die Wellen brachen und zergischten und zerschäumten. Die modernsten Maschinen waren hier und halfen die Dienste gebändigter Riesen verrichten. In dieser roten Felsmasse entstand, den Menschen außen unsichtbar, eine neue, unterirdische Stadt, die drei Etagen tief sich unter die oberste Felsdecke hinabsenkte. Mächtige, einbruchsichere Tunnelbauten führten vom Meere durch das Felsmassiv hindurch hinauf auf die Felsdecke und von der unterirdischen Stadt hinunter in die Tiefe, 15 Meter noch unter dem Meeresspiegel. Mehrere große Elektrizitätswerke schufen dort in einer unsichtbaren Stadt im beständigen leisen Erzittern ihrer Felsumgebung die Kraft zum Betriebe dieser Zauberwelt und halfen, daß die gebändigten Stahlriesen die 200- und 440-Zentner-Betonwürfel wie im Spiele hoben und drehten und als Wellenbrecher vor den Molenmauern ins Meer klatschen ließen, halfen, daß gewaltige, über hundert Zentner schwere Geschützrohre durch den Tunnel herauf in ihr Reich gezogen wurden und nach allen Richtungen hin drohten; die Kraft jener Elektrizitätswerke holte Wasser tief unter dem Meeresspiegel herauf und trieb und drückte es durch große Rohre in die geheimnisvolle Stadt. Und dabei war um das Arbeiten und Schaffen dieses Riesenameisenbaues im Felsgestein ein geistiger Stacheldrahtwall des Geheimnisvollen und Verbotenen aufgerichtet, der vor dem Kriege schon begonnen, während der Kriegsjahre vollständig ausgebaut wurde. Mußten doch gleich zu Beginn des Krieges alle Einwohner Helgoland verlassen, kein Zivilist durfte während dieser langen Zeit diese Trutzburg betreten. Wie hinter der chinesischen Mauer eine Welt reich an Sonderbarkeiten und Eigenartigem lebte, so verbarg sich hinter den Mauern der Mole und des Inselschutzes eine Welt reich an Geheimnisvollem und Verbotenem, die dir jetzt offen liegt, eine Welt des sprungbereiten Todes und der Vernichtung.

Einen guten oberflächlichen Einblick gibt dir der Stand am Südhorn. Du glaubst auf einem vorstehenden Riff im Luftmeer zu sein. Schutzmauern von 1½ Meter Höhe schützen dich vor dem Absturz durch Schwindel und Windstöße. Zu deinen Füßen liegt eine künstliche Halbinsel, aus aufgerüttetem Baggersand entstanden, durch massive Molen rechts und links geschützt. Diese laufen ins Meer hinaus und schließen den U-Boot- und Torpedoboot-Hafen ein. Im U-Boot-Hafen legte Weddingen nach seinem Erfolge an. Dort waren die Kasernen der U-Boot-Mannschaften, die nach ihren Fahrten, schwarz und ölbeschmiert, dort Rast machten. Alles, was das U-Boot und seine Mannschaft brauchten, war hier im Hafen und im Felsen vorhanden, vom neuesten Torpedo bis zur Ersatzschraube, und vom neuen Paar Stiefel bis zur Fleischkonservenbüchse. Wie ein Bergwerk mit Gängen und Querstollen zog sich unten am Hafen ein Riesenspeicher in den Fels hinein, dort drin lagerten schuß- und explosionssicher die Torpedos, Minen und Granaten der sagenumwobenen deutschen Riesenstahlfische. Wenn du jetzt hineingehst, hörst du in den hohlen Gängen die großen Bohrhämmer toben und lärmen, und im Scheine der elektrischen Lampen siehst du in den aus den Bohrlöchern herausquellenden Steinstaubwolken des zerschrotenen Betons die Silhouetten der Bohrarbeiterkolonne. Bald wird auch dieser Riesenspeicher gesprengt sein. Eine solche geheimnisvolle Felseninsel muß natürlich auch Horste mit Riesenvögeln haben, womöglich solcher mit eisernen Schnäbeln und Klauen. Dort unten siehst du die Horste solcher Riesenvögel, sie trugen Maschinengewehre und Bomben und flogen über die Wasser bis zu Englands Vorpostenbooten hinaus. Dort unten am Hafen standen drei Flugzeughallen für 25 bis 30 Wasserflugzeuge, auch siehst du noch die Wracke von ungefähr zwölf dieser Vögel vor den umgelegten Stahlgerüsten der Hallen. Rumpf, Schwanz, Flügelgerippe und leck geschlagene Schwimmer sind teilweise noch gut zu erkennen. Ein bezugsfertiges Dock stand da, es war noch unbenutzt, als der Waffenstillstand kam und es gesprengt wurde. Führten diese Sprengungen schnell zur Vernichtung, so will es trotz aller Sprengmühlen und reichlicher Sprenggranatenmunition bei der Zerstörung der Molen nicht so schnell gehen. Waren diese doch auch nach dem neuesten Stande der Technik hergestellt, um für die Ewigkeit gebaut zu sein. Riesig große Eisenkästen, mit Beton gefüllt, sind der Reihe nach nacheinander ins Meer gesenkt worden. Auf ihnen ruhen die Quader der Molenmauern, die 8 bis 10 Meter breit und innen auf der einen Seite hohl sind. Soldaten konnten im Notfalle, wenn die im Molenkopf aufgestellten Molengeschütze angegriffen wurden, Ersatz und Munition nach vorn bringen. Um die Ufermauer vor dem zerstörenden Ausprall der Wogen zu schützen, wurden Tausende von 200- und 440-Zentner-Betonblöcken als Wellenbrecher ins Meer gestürzt. Auf der Mole war ein Gleis mit elektrischem Betrieb. Zwei Kräne sind dort, die mit solchem Riesenspielzeug leicht umgehen können. Jetzt holen sie aber die Wellenbrecherblöcke wieder heraus, damit die Nordseewogen uns bei der Zerstörungsarbeit an den Molen voll und ganz mithelfen können. Sprengungsdonner, wie verschlafen sich langsam hochhebende Sprengwolken und weit ins Hafengebiet hinausfliegende Sprengstücke verraten dem Ankommenden schon auf seinem Schiffe, daß Deutschland hier entfestigt und zerstört.

(Fortsetzung folgt.)

Oesterreichs Niedergang

Das „Neue Wiener Tagebl." teilt mit, daß die Wiener Abteilung des Wiedergutmachungsausschusses ihre Vorschläge zur Sanierung schriftlich niedergelegt hat. Darin ist auch die Frage der Belastung des Staatshaushalts durch die Bezüge der Staatsangestellten aufgeworfen worden. In dem Bericht wird festgestellt, daß mindestens 800 000 Personen von Beamtenfamilien vom Staate leben, fast der siebente Teil der Bevölkerung Oesterreichs. Besonders belastend erwiesen sich die Personalposten auf den Staatsbahnen mit über 37 000 Beamten und 45 000 Arbeitern. Die Kommission kommt nach ihrer Untersuchung zu dem Schluß, daß auf den Staatsbahnen ein Viertel der Angestellten gespart werden könnte. Wie bei den Eisenbahnen erblickt die Reparationskommission einen Personalüberfluß auch auf den Posttelegraphen- und Telephonämtern Oesterreichs. Man könnte insgesamt etwa 30 000 Staatsangestellte entbehren. Die Kommission stellte die Erwägung in den Vordergrund, daß es für die Staatsfinanzen vorteilhaft wäre, wenn unverzüglich die überschüssigen Beamten verabschiedet würden unter Gewährung der gesetzlichen Pension. Die Reparationskommission verlangt in dem Vorschlage von der Regierung und den politischen Parteien die Einsetzung einer Budgetkommission, die in politischer Beziehung neutral wäre und der als Berater zwei Mitglieder der Reparationskommission angehören sollen. Ein ähnlicher Ausschuß hätte die Haushaltspläne der Großstädte zu prüfen. Dieser Ausschuß müßte nicht nur die notwendigen Ersparungen im Personalstande durchführen, sondern auch das Maß für eine Aenderung der Preise auf den Bahnen, sowie auf den staatlichen und städtischen Betrieben bestimmen, die die Kosten der Betriebe decken können. Die Reparationskommission trägt der politisch-sozialen Erwägung Rechnung, daß es den revolutionären Geist verstärken hieße, wenn man 30 000 Personen aus dem öffentlichen Dienst verabschieden würde, ohne ihnen die Möglichkeit zu sichern, ihr Brot zu verdienen. Sie erwägt, daß Kredite und Rohprodukte die Industrie in den Stand setzen würden, eine Anzahl der Entlassenen zu beschäftigen. Darüber hinaus formuliert die Kommission Vorschläge für die Uebergangszeit. Diesbezüglich wird eine Abstufung und Steigerung der Pension bis zum Höchstbetrage vorgeschlagen, weiter die Verteilung von Land an die Pensionäre und Unterstützung bei der Auswanderung. Die Landverteilung anstelle von Pensionen hätte den Vorzug, daß die Selbstversorgung dieser Pensionäre die Notwendigkeit der Einfuhr von Lebensmitteln vermindere. Oesterreich verfüge noch über ausgedehnte Flächen brachliegenden Landes. Diese überflüssigen Angestellten könnten auch bei den chemischen Fabriken Beschäftigung finden, die Mangel an Arbeitskräften haben.

Einst geschieht's!

Einst geschieht', daß doch einmal
Wieder gute Tage kommen.
Da die Sorge all und Qual
Von der Menschheit wird genommen.
Einst geschiehts, das ist gewiß,
Daß die Zeiten besser werden.

Und nach Not und Finsternis
Wird es wieder licht auf Erden.

Einst geschiehts, daß Deutsche sich
Wieder ihres Lebens freuen,
Daß der Druck von außen wich
Und sie aufbau'n und erneuen;
Daß dem alten Wagemut
Neue Hoffnungssterne blinken,
Einmal geht es wieder gut,
Und die Preise werden sinken!

Einst geschiehts, dann wird sich auch
Die Valuta wieder heben,
Und man wird nach altem Brauch,
60 Mark für'n Anzug geben;
Einst geschiehts, daß Rock und Frack
Sich des hohen Werts begeben,
Daß metallenen Beigeschmack
Unsre Zahlungsmittel heben.

Einst geschiehts, da ist vorbei
Dieser Zeiten Mißbehagen,
Schieberei und Wucherei
Kennt man nur vom Hörensagen;
Einst geschiehts, daß man den Gast
Wieder labt mit gutem Essen,
Und die große Schuldenlast,
Die uns drückte, ist vergessen.

Einst geschiehts, o glaubet mir,
Darum laßt den Mut nicht sinken.
Daß man kann sein gutes Bier
Billig und mit Maßen trinken;
Einst geschiehts, daß jedermann,
Der da glücklich ist verehelicht,
Wieder einmal hören kann,
Etwas wie Cardinenpredigt.

Einst geschiehts, daß sich zum Markt
Gern begibt die gute Mutter,
Ihre Kaufkraft ist erstarkt,
Billige Eier gibts und Butter;
Und man kann sich gütlich tun,
Um Versäumtes nachzuholen,
Jeder hat im Topf sein Huhn
Und im Keller seine Kohlen.

Einst geschiehts, dann gehts bergan,
Einmal kommt der große Treffer,
Aber fraget nicht nur, „wann"?
Ja, da liegt der Has im Pfeffer!
Drum Geduld, wer du auch bist,
Denn das Weltrad dreht sich weiter,
Was nicht dir beschieden ist,
Blüht den Enkeln einst.

Ernst Heiter.

Pebeco
hält Mund und Zähne
rein und gesund.
Probetuben versenden kostenfrei
P. Beiersdorf & Co., G. m. b. H., Hamburg 36.

Am 20. Februar Landtagswahlen?

Gegenüber den Gerüchten von einer nahe bevorstehenden Auflösung der preußischen Landesversammlung erfahren wir von maßgebender Seite, daß eine Auflösung der Landesversammlung erst unmittelbar vor den Neuwahlen geplant ist. Die Landesversammlung wird ihre Arbeiten möglichst beschleunigen und sie am 17. Dezember abschließen. Verfassungsvorlage und Wahlgesetz sollen bis zum 20. November endgiltig erledigt sein. Die Etatsberatung wird wesentlich abgekürzt werden. Das Preußenparlament wird aber nach Erledigung seiner Arbeiten im Dezember nicht aufgelöst, sondern bleibt bis in den Februar hinein bestehen, um in Preußen nicht 2 Monate und länger ohne Parlament zu sein. Nach den Vereinbarungen zwischen Reichsregierung und preußischem Kabinett werden die Neuwahlen zum preußischen Landtage, und die Reichstagswahlen in Ostpreußen und Schleswig-Holstein zusammen am 20. Februar stattfinden. Der neue Landtag wird Mitte März zusammentreten.

Haltlose Putschgerüchte.

Wie der Berliner „Dena" von zuverlässiger Stelle mitgeteilt wird, sind die in den letzten Tagen von der Presse gebrachten Nachrichten von bevorstehenden Aktionen der Rechts- oder Linksparteien zum größten Teil übertrieben. Die beiden Parteien überbieten sich in der Aufdeckung von Putschen, deren Untersuchung ihre völlige Haltlosigkeit jetzt ergeben hat. So werden neuerdings von linksgerichteten Blättern Nachrichten über Rechtsputsche vom 6. bis 7. November verbreitet. Demgegenüber erklärt der Staatskommissar für die öffentliche Ordnung, daß alle Meldungen über Putsche stark übertrieben sind. Zu irgendwelcher Beunruhigung liegt also kein Grund vor.

Löwenstein u. Eichhorn.

Die Nichtbestätigung der Wahl Dr. Löwensteins zum Stadtschulrat und des Reichstagsabgeordneten Eichhorn zum unbesoldeten Stadtrat von Berlin hat die Unabhängigen sehr erregt, wie nicht anders zu erwarten war. Ihre Presse wettert. Die „Freiheit" schreibt, die Arbeiterklasse Groß-Berlins müsse diesen Schlag, der gegen ihre Selbstverwaltung geführt worden sei, mit anderen Mitteln begegnen. Die Internationale, das neue Organ des linken Flügels der USPD., droht gleichfalls mit einer Massenaktion der Groß-Berliner Arbeiterschaft. Die Haltung der Sozialdemokratie ist, wie in dieser ganzen Frage, gequält und zweideutig. Der „Vorwärts" lehnt sich gegen die Nichtbestätigung der beiden Stadträte auf als gegen einen Angriff auf die Selbstverwaltungsrechte. In der „Sozialistischen Korrespondenz", die von dem Mehrheitssozialisten Heilmann geleitet wird, wird aber dem Vorgehen der Regierung zugestimmt. So lange es überhaupt ein Bestätigungsrecht gebe, wäre es zu billigen, daß ein Eichhorn, ein Mann, auf dem die ungeheure Blutschuld laste, die Januarunruhen von 1919 mit veranlaßt und mit geleitet zu haben, nicht bestätigt werde. Die Nichtbestätigung Löwensteins mache einen Fehler gut, den die Berliner Stadtverordneten, die wenig über den Umkreis Berlins hinausblickten, gemacht hätten. Für den Posten des Stadtschulrates haben die Sozialdemokraten und die Unabhängigen bereits einen neuen Kandidaten, den Führer des Bundes der entschiedenen Schulreformer, Professor Oestreich, aufgestellt. Von den bürgerlichen Parteien wird Direktor Goldberg vom Friedrich Werderschen Gymnasium empfohlen. Eine Entscheidung ist bisher weder von den einzelnen Parteien noch vom Wahlausschuß getroffen worden.

Aus der Ostmark.

Sicherungsmaßnahmen gegen Grenzübertritte nach Litauen.

In Verfolg der Vorgänge in Ostpreußen, anläßlich einiger Grenzübertritte, die angeblich seitens deutscher Reichsangehöriger nach Litauen hin stattfanden, teilt nunmehr die preußische Staatsregierung mit, daß von den Behörden alle Maßnahmen getroffen sind, um diese Mißstände endgültig abzustellen. Die Grenzüberwachung ist seit dem 16. Oktober um zwei weitere Hundertschaften verstärkt worden; ferner wurden am 31. Oktober drei Schwadronen Reichswehrkavallerie zur Bewachung der Grenze abkommandiert. Die aus Litauen teilweise abgeschobenen Deutschen sind zunächst in dem Rückwandererlager Eydtkuhnen untergebracht worden, wo sie einer eingehenden Vernehmung unterzogen werden. Oberpräsident Siehr hat an die in Frage kommenden Grenzbahnstationen, sowie an die Bürgermeister von Insterburg, Gumbinnen und Stallupönen Weisungen gerichtet, wonach diese nochmals aufgefordert werden, auch die untersten Instanzen darauf aufmerksam zu machen, in dem eingangs erwähnten Sinne zu handeln.

Das russische Massenelend.

Kopenhagener „Berlingske Tidende" meldet aus Kowno:

Die Moskauer Zeitungen erhalten die offizielle Mitteilung, daß die Sowjet-Regierung einer konterrevolutionären und terroristischen Aktion gegen die Sowjet-Regierung auf die Spur gekommen sei. Es heißt in der Mitteilung, die Regierung sei entschlossen, mit allen Mitteln das Sowjetsystem zu verteidigen und fordere alle Kommunisten auf, auf dem Posten zu sein. Die Massenverhaftungen in der Stadt würden fortgesetzt. Sämtliche Mitglieder des General- und Marinestabes wurden verhaftet. Gleichzeitig wurden in Orenburg 3000 zaristische Offiziere interniert.

Da mehrere Regimenter in Smolensk zu meutern begannen, wurden alle aus Smolensk in Moskau eingetroffenen roten Truppen entwaffnet.

Trotzki erklärte nach der Prawda in einer Versammlung in Petersburg:

„Mir ist bewußt, daß eine Hungersnot bevorsteht, die die Winterkälte mit sich bringt. Die Bourgeoisie der ganzen Welt bereitet sich auf einen Sieg vor. Wir wollen aber beweisen, daß sie sich irrt. Wir müssen siegen und unsere Feinde vernichten. Selbst, wenn auch „Dreiviertel der russischen Bevölkerung an Hunger und Kälte sterben sollte, werden die Ueberlebenden weiter zur Verherrlichung des Sieges der Weltrevolution kämpfen."

Dornenwege.

Roman von C. Dressel.

(23 (Nachdruck verboten.)

Wortlos [illegible] zeigen auf. [illegible] schleierhafter Undeutlichkeit sah sie einen älteren Herrn vor sich stehen. Ihr verglaster Blick vermochte seine Gesichtszüge nicht zu unterscheiden, aber die freundliche Stimme kannte sie. So sprach nur ihres Vaters guter Freund, der Geheimrat Breitenborn. Und da umklammerten ihre beiden Hände hilflos seine elegant bekleidete Rechte. „Ich — ich —" sie kam nicht weiter, denn sie hatte nun völlig das Bewußtsein verloren. Allein der Geheimrat wußte als einstiger Familienvater mit Frauenschwächen umzugehen. Schnell entledigte er sich der Handschuhe, tauchte sein Taschentuch in einen nahen Weiher, deren eine große Anzahl den Park durchschneiden, und kühlte wiederholt das Gesicht der Ohnmächtigen. Und so bemerkte er jetzt auch die große Veränderung, die mit ihr in den wenigen Monaten, da er sie nicht gesehen, vorgegangen war. Hatte Krankheit die quellende Frische des schönen lebenstrahlenden Mädchens aufgezehrt? Die Trauer um den Vater allein konnte nicht wohl solche Verheerung in dem jungen kräftigen Geschöpf verursacht haben. Dennoch, selbst in dieser Schmächtigkeit, der tiefen Leidensblässe, war sie reizend. Ja, sie rührte ihn geradezu.

Das blühende Jugendprangen der glücklichen Braut hatte er immer bewundert mit jenem objektiven Interesse, das uns etwa ein schönes Kunstwerk entzückt betrachten läßt, diese Hilflosigkeit aber, der wehe Zug um ihren fest geschlossenen Mund, der von herben Seelenschmerzen sprach, griff an sein persönliches Gefühl. Er hatte eine einsame, milde Seele und sie tat sich weit auf in weichem Erbarmen für die holde kleine Marion, die jetzt so wegverloren aussah, als habe sich das Blut, alles Rote und Schöne der Welt von ihr gewandt.

Nun regte sie sich. Aufseufzend öffnete sie die Augen und sah den Geheimrat neben sich. Er hatte den Arm stützend unter ihren noch schmerzenden Kopf geschoben, der nun an seiner Schulter einen sanften Halt gefunden, und sein milder Blick hatte etwas väterlich Gütiges, das ihr unendlich wohl tat.

Ach, diese Rast im Schutze des Starken! Sie gehörte nicht zu jenen Selbstbewußten ihres Geschlechts, die kein Bedürfnis nach mitteilsamer Anlehnung und den Trost gesicherter Ruhe haben, und sie hatte zu lange allein gestanden in ihrem bitteren Leiden und Bedrängnissen, um nicht die augenblickliche Geborgenheit wie einen tiefen seligen Frieden zu empfinden.

Eine kleine Weile überließ sie sich still dieser köstlichen Wasserruhe. Allein sie konnte nicht lange währen, denn ihre Zukunft hieß erneuter Kampf. Ihre Kräfte zusammennehmend, richtete sie sich auf, indem sie leise sagte: „Ich danke, lieber Herr Geheimrat, sie haben mir wohlgetan."

„Und daß ich just im rechten Moment zur Stelle war. Da schelte mir noch einer den Zufall," lächelte er ihr ermunternd zu. „Kam nämlich gestern aus Karlsbad," erzählte er weiter, „und bin augenblicklich auf meiner ärztlich verordneten Bewegungstour, bei welcher Gelegenheit ich mich zugleich nach meinem kleinen Mündel in ihrer schönen Tiergartenwilla umzusehen gedachte. Da läuft mir Fräulein Marion plötzlich mit der Flüchtigkeit eines jungen Rehes über den Weg. Ich hinter ihr her, aber mit solchem Dauerlauf konnten meine so viel älteren Glieder natürlich nicht Schritt halten. Sie waren mir immer einige Längen voraus, kleiner Durchgänger. Endlich aber hatten Sie genug von der Eskapade. Auch Ihre Kraft war am Ende, und ich erreichte Sie gerade, als Sie ohnmächtig zusammenbrachen. Marion, wenn nun ein anderer Sie in dieser Lage gefunden hätte! So einsam ist selbst dieses entlegenere Stück Tiergarten nicht, daß Sie vor belästigenden, oder auch nur neugierigen Passanten sicher gewesen wären."

„Eigentlich müßte ich Ihnen, kraft meiner Befugnis, einen ordentlichen Vorwurf machen. Ich bring's bloß nicht fertig. Sie sehen gar zu kläglich aus. Einer Unbesonnenheit kann ich Sie auch kaum fähig halten. Was bedeutet aber Ihr tolles Hierherstürmen? Sie haben ja nicht mal Handschuhe an."

Da erst bemerkte sie den Verstoß gegen die gute Sitte. Schamrot suchte sie nun eilig den Formfehler zu verbessern, da ein hastiger Griff in die Jackentasche sie die bis dahin nicht Vermißten finden ließ.

Damit aber kam ihr auch das schreckvolle Erinnern zurück. „Lieber Herr Geheimrat," sagte sie mit zuckenden Lippen, „wenn Sie alles wissen, werden Sie begreifen, daß mir diese kleine Unterlassungssünde gar nicht zum Bewußtsein kam."

„Gewiß, liebe Marion, ich nehme auch nur ein ungewöhnliches Ereignis an. Nun sprechen Sie sich das Herz frei. Wir kennen einander eine hübsch lange Zeit, und Sie haben Vertrauen zum alten Breitenborn, wie? Kommen Sie, Kind, nehmen Sie meinen Arm. Ich bringe Sie unverzüglich nach Hause. Die Tante dürfte in Sorge um Sie sein. Auf dem Wege erzählen Sie dann."

„Nicht zu ihr," rief Marion schaudernd. Nie wieder betrete ich das Haus. Ach, ich war ja schon lange von ihr fort."

„Mein Gott, was heißt das? Sie sind nicht mehr bei Fräulein v. Mollentin? Wo soll ich Sie denn hinführen?"

Sie hing den Kopf. „Ich weiß nicht," stammelte sie. „Ich habe kein Heim — — keinen Menschen — — ach, Gott —"

Wenige Schritte war sie an seinem Arm gegangen. Nun stockte ihr Fuß. Der Geheimrat fühlte, daß sie sich schwerer anlehnte. Er sah besorgt in ihr totblasses Gesicht.

„Mir ist so sehr schwach," murmelte sie mit geschlossenen Augen" — vielleicht, weil ich den ganzen Tag nichts gegessen habe — —"

Er starrte sie an, als rede sie irre.

„Marion," rief er außer sich, „wo kommen Sie denn her? Sie müssen doch irgend ein Unterkommen haben."

„Ich verließ meine Stellung heute früh, hatte eine weite und heiße Fahrt, und dann — kam das Furchtbare — das Entsetzliche."

Ihr Gesicht verzerrte sich, als sähe sie eine grauenhafte Vision, in tödlicher Angst umklammerte sie seinen Arm. — —

Aber nichts ergriff ihn momentan so, als die Vorstellung, das junge reizende Mädchen, die zarte Tochter seines langjährigen lieben Freundes werde von einem brutalen Hungergefühl bis zur Ohnmacht gequält.

Fassungslos suchte er in allen Taschen herum und fand endlich einige Schokoladetäfelchen, die er ihr eine nach der anderen in den Mund steckte und die sie völlig mechanisch hinunterschluckte.

„Ich schleppe nämlich dergleichen für ein paar kleine Leckermäulchen herum," sagte er dabei. „Ein Glück, daß sie mir noch nicht alle in den Weg kamen, sonst wäre diese große törichte Marion leer ausgegangen. Wird's ein bißchen besser, Kind?"

Sie schien sich in der Tat etwas zu erholen und vermochte langsam weiterzugehen, bis sie eine Fahrstraße erreichten, wo Breitenborn einen Wagen erlangte.

Er half Marion hinein, ließ das Halbverdeck aufschlagen und bedeutete dem Kutscher, einstweilen nach Zeit durch den Tiergarten zu fahren. „So, Kindchen, das ist besser für Sie. Gleich werden wir bei den Zelten sein, da sollen Sie zunächst ein Gläschen starken Wein haben und etwas genießen, wir wollen die treulosen Lebensgeister schon wieder einfangen." Sie ließ alles dankbar mit sich geschehen.

Fortsetzung folgt.

Hausfrauen! Färbt Kleider, Blusen, Gardinen usw.

6464 nur mit

Brauns'schen Farben.

Unsere **45 jährige Erfahrung** bürgt für beste Qualität. **Weist andere Fabrikate zurück,** denn **unsere Farben** sind in allen Farbtönen **wieder lieferbar** und **überall zu haben.**

Wilhelm Brauns G. m. b. H. Quedlinburg

Filialen Berlin, Hamburg, Warschau.

Grösste u. älteste Haushaltfarbenfabrik d. Welt.

Verlangen Sie unser lehrreiches Gratis-Büchlein über Haushalt-Färberei Nr. 801

Brennholz

in Ofenlänge geschnitten, liefern durch Fuhre franko Haus billigst. 6387

Sägewerk Gebr. Mayer.

NB. Ebenso Lieferung von Bauholz und Brettern in jeder Menge und Stärke.

Ia. Anzug-Stoffe

Damen- und Herren-Mantelstoffe

feine Maßanfertigung, fertige Anzüge usw.

Stoffvertrieb Frau Meier

Hörderstrasse 54, I. Etg. Eingang durch den Hof.

— Im Winterhalbjahr um 1/27 Uhr geschlossen. —

Sil

macht die Wäsche frisch und duftig.

Bestes

Wasch- und Bleichmittel

Reinigt und bleicht ohne Reiben, nur durch einmaliges 1/4 stündiges Kochen. Ein Paket kostet nur Mk. 2.— und reicht für 60—70 Ltr. Lauge. 5294

Ueberall käuflich.

Henkel & Cie., Düsseldorf

Fabrikanten von Henkel's Bleich-Soda.

Biermanns Heil-Institut

Keine körperliche Untersuchung!

(Bitte Wasser mitbringen.)

Persönliche, gewissenhafte Behandlung sämtl. Krankheiten sowie Frauenleiden.

Sprechstunden in Schwerte:

Jeden Montag von 10—5 Uhr im Restaurant „Zur Glocke"

W. Stamm, Schulstrasse 2

(Am Markt). 6451

Schultornister

beste Sattlerhandarbeit

ohne den neuen Lederaufschlag

neu eingetroffen. 6454

Carl Braus, Buchhandlung.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R.G.Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten folgendes bestimmt:

Nachdem nach amtstierärztlicher Feststellung die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Johann Heckert zu Schüren, Bruchstraße 16, abgeheilt und eine Neuerkrankung nicht vorgekommen, die Desinfektion vorschriftsmäßig ausgeführt und durch den Kreistierarzt abgenommen ist, gilt die Seuche auf dem erwähnten Gehöft als erloschen.

Die in meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 13. Septbr. 1920 angeordneten Schutzmaßregeln hebe ich daher hiermit auf. 6422

Hörde, den 1. November 1920.

Der Landrat.

J. V.: gez. Dreves.

Dresdner Bank

Hagen i. W., Bahnhofstraße 39.

Laufende Rechnungen

Scheck-Konten :=: Einlage-Konten

Einziehung von Dokumenten

Beschaffung von Akkreditiven

An- und Verkauf von Noten, Aktien und Obligationen.

Ständige Vertretung an den Börsen zu Essen und Düsseldorf.

4916

Wiederverkäufer Fabrikpreise! Cigarren, Cigaretten, Kautabak, Wein, Cognac, Steinhäger, Tee. Fabrikniederlage Karl Kuhl

---

Laubsägeholz

Kerbschnittholz

in bester Qualität und in verschiedenen Grössen in reichhaltiger Auswahl sehr preiswert, sowie

Laubsägevorlagen

vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus.

Pelze

kaufen Sie nur

Dortmund

Hansastr. 38

kein Laden, 1 Treppe

Billig!

Füchse

375.-, 475.-, 575. bis 4000.- Mk.

Pelzhüte

150.-, 195.-, 225.- bis 600.- Mk.

Kindergarnituren in großer Auswahl und sehr preiswert.

Herren- u. Knabenkragen 75.-, 150.-, 300.-, 450.- Mark.

Zobel, Iltis, Skunks, Seal, Fuchs, Opossum und viele andere Pelzarten am Lager.

Pelzhaus Meyer

Dortmund

Hansastr. 38, 1 Treppe

Hauslucken

bes. wenn Betreff. im Bett warm wird und sich wund kratzt, beseitigt in 2 Tagen ohne Berufsstörung

Hoffmann's Kräuterkreme.

Personenzahl angeben.

Otto Hoffmann, Diepholz.

Versand gegen Nachnahme.

Asthma

kann geheilt werden. Sprechstunden in Dortmund Ernst Karstrasse 49 Gasthof „Zur Stadt", jeden Dienstag von 10—1 Uhr.

Dr. med. Alberts

Spezialarzt, Berlin GW. 11

Billiges Angebot!

Kokosbesen weiss	6.— Mk.	6466
Kokosbesen rot	7.50 Mk.	

Aufnehmer von 5.— bis 7.— Mk. an.

in Kleider- und Schuh-Bürsten, Kartätschen grosse Auswahl.

Spez.: Kaffee Ia Mk. 24.— und 28.— sowie sämtliche Lebensmittel, Bedarfsartikel liefert alles in bester Qualität

Rob. Fleck, Ostenstr. 12.

Geld-Lotterie zu Gunsten des Vereins Naturschutzpark. Ziehung 7.—10. Dezb. Los 6.— Mark. **Wohlfahrts- und Heimatpflege-Lotterie** Ziehung 30. Dezb. Los 2.40 Mk. **Kinderheim-Lotterie** Ziehung 22. Dezb. Los 3.60 Mk. **Kölner Lotterie** Ziehung 27. Novbr. Los 1.20 Mk. **Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie** Ziehung 5. Novbr. bis 1. Dezb. 1/8 Los 36.50 Mk., 1/4 Los 73.— Mk.

A. Saalmann & Sohn, Schwerte

Fernruf 167. 6482 Brückstr. 2.

Trotz Küchenherd und Arbeitsstube



kann der Teint stets rein, zart und glatt sein, wenn zu jeder Waschung etwas Rok-Seesand-Mandelkleie verwandt wird. Rok-Seesand-Mandelkleie beseitigt alle Hautunreinheiten, wie Pickel, Pusteln, Mitesser, macht graue, fahle, welke Haut schnell und sicher blumenzart und jugendfrisch. Rok-Seesand-Mandelkleie ist überall erhältlich

---

In einer Stunde beseit. Sie unt. Garantie jede

Läuse-Plage

auch Flöhe i. Brut (Miss.) bei Mensch u. jed. Tier m. m. ges. gesch. Mittel Eckolda. Für Haut u. Haar unschädl. Erste Westd. Ungez.-Vertr.-Anst. Inh. Ed. Eckold, Essen. Zu haben in Schwerte bei Ww. J. Grischy, Hüllingstraße 28. Eckolda (M) Radikalmittel gegen Wanzen überall vorrätig

---

Alt-Papier

kauft fortwährend

Carl Braus, Schwerte

Kaufen Sie jetzt! Sie kaufen noch billig!

Pelze

wie folgt:

schwarze Pelze

moderne Fuchsform

jetzt nur 250.- 125.- 75.- 55.- Mk.

braune und blaue Pelze

jetzt nur 350.- 250.- 125.- Mk.

Alaskafüchse

von 250.- Mk. und höher

Blaue Füchse

von 450.- Mk. an

Kreuzfüchse

von 550.- Mk. an

Zobel und Silberfüchse

von 650.- Mk. an

Skunks, Mardor litis, Nerz, Seal staunend billig.

Pelzhüte

von 55.- Mk. an

Herren-Pelzkragen

Pelz-Vertrieb

Dortmund.

Nur 6 Königswall 6

1 Treppe. Kein Laden gegenüber d. Bahnpost. Bei 300 Mark-Kauf 10 Mk. Fahrtvergütg. Sonntag geöffnet.

Schwerter Rotweinhaus

Gasthof „Zur Helle"

empfiehlt deutschen und französischen

Rotwein, sowie

Rhein- u. Moselwein

ferner französischen

Cognac. 5672

Erhalte Dienstag eine Sendung prima großer und kleiner 6472



Faselschweine

und empfehle solche zu billigsten Tagespreisen.

August Schulte,

Westhofen.

4000—5000 Mark

sucht Geschäftsmann in Schwerte als Betriebskapital gegen gute Sicherheit und hohe Zinsen. Zurückerstattung würde in 1—2 Jahren erfolgen.

Offerten unter L. 6461 an die Gesch. d. Ztg.

Stadt- u. Landreisende für hiesig. Bezirk verdienen monatl. 3—5000 M. Off. u. 1201 **Handels-Zeitung, Grabow.** (Meckl.)

Besseres, möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension sucht Bauunternehmer.

Gefl. Offert. unter L. 6485 an die Gesch. d. Ztg.

Zwei junge Leute suchen

möbliertes Zimmer

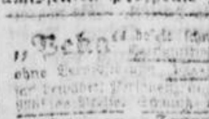
evtl. mit voller Pension.

Schriftliche Offerten unter L. 6462 an die Gesch. d. Ztg.

Landwirtschaftl. Lehrstelle

Braunschweig. [illegible]

Gründliche Ausbildung zum Verwalter, Rechnungsführer, Amtsschreiber. Prospekte frei.



Kaufmann, Hagen i. W.

Verordnung

über die Etatführung einer besonderen Erlaubnis für den Aufkauf von Kartoffeln in Preußen.

Auf Grund des § 15 Absatz 3 in Verbindung mit dem § 12 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. Septbr. / 4 Novbr. 1915 (R. G. Bl. S. 607 und 728) wird mit Zustimmung des Preußischen Staatsministeriums folgendes verordnet:

§ 1.

Wer innerhalb des Wirtschaftsjahrs (16. September/15. September) mehr als 50 Zentner Kartoffeln vom Erzeuger kauft oder zu kaufen unternimmt, bedarf einer besonderen Erlaubnis nach Maßgabe dieser Verordnung. Auch die Personen, die bereits die Erlaubnis zum Handel gemäß der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln vom 24. Juli 1916 (R. G. Bl. S. 581) besitzen, bedürfen der besonderen Erlaubnis für den Kauf von Kartoffeln nach Maßgabe dieser Verordnung.

Die Erlaubnis ist zu versagen, wenn persönliche Gründe der Erteilung entgegenstehen, insbesondere wenn begründeter Verdacht besteht, daß der Aufkäufer den Erzeugerpreis über den Preis von 25 Mk. je Zentner erheblich steigert, oder Handlungen unternimmt, durch die dieser Preis umgangen wird, oder die geeignet sind, die Kartoffeln einer verbotswidrigen Verwendung zuzuführen.

§ 2.

Die Erlaubnis zum Kaufe von Kartoffeln gemäß § 1 wird auf Antrag erteilt und gilt für das Landesgebiet. Sie kann auf bestimmte Mengen beschränkt werden.

Die Erteilung erfolgt durch den Oberpräsidenten. Zuständig ist der Oberpräsident der Provinz, in deren Bezirk der Käufer seinen Wohnsitz oder seine Handelsniederlassung hat. Befindet sich der Wohnsitz oder die Handelsniederlassung im außerpreußischen Reichsgebiet, so ist der Oberpräsident jeder Provinz für die Erteilung der Erlaubnis zuständig; in diesem Falle muß dem Antrag eine Bescheinigung der für den Wohnsitz oder die Handelsniederlassung zuständigen Landeskartoffelstelle beigebracht werden, daß Gründe der in § 1 Abs. 3 genannten Art der Erteilung nicht entgegenstehen. Die Erteilung hat durch Ausstellung eines Erlaubnisscheins zu geschehen.

§ 3.

Wird die Erlaubnis zum Kaufe von mehr als 1000 Zentnern bis 10 000 Zentnern nachgesucht, so wird eine Gebühr in Höhe von 25 Mk. für die Erteilung der Erlaubnis erhoben. Wird die Erlaubnis nachgesucht für eine Menge von über 10 000 Zentnern, so erhöht sich die Gebühr um 100 Mk. für je 10 000 Zentner.

§ 4.

Wird die Erlaubnis erteilt für den Kauf von mehr als 10 000 Zentnern, so ist die Erlaubnis an die Bedingung zu knüpfen, daß der zum Kaufe nach § 1 Zugelassene sich verpflichtet, Aufzeichnungen darüber zu machen, wann, von wem, zu welchen Preisen und in welchen Mengen er Kartoffeln gekauft und an wen er sie weitergegeben hat.

Die Aufzeichnungen sind aufzubewahren und auf Verlangen den Beauftragten der Polizeibehörde, der Preisprüfungsstellen und des Oberpräsidenten vorzulegen.

§ 5.

Die Erlaubnis auf Grund dieser Verordnung erlischt, wenn die Erlaubnis zum Handel gemäß der Verordnung vom 24. Juni 1916 entzogen wird. Sie ist ferner zu entziehen, wenn nachträglich Umstände sich ergeben, die die Versagung der Erlaubnis (§ 1 Absatz 3) rechtfertigen würden.

Zuständig für die Entziehung ist der Oberpräsident, der die Erlaubnis erteilt hat. Dem Oberpräsidenten der andern Provinzen steht das Recht zu, die Entziehung der Erlaubnis zu beantragen. Wird dem Antrage nicht entsprochen, so ist der Antrag dem Staatskommissar für Volksernährung zur Entscheidung vorzulegen. Dieser entscheidet endgültig.

§ 6.

Gegen die Versagung und die Entziehung der Erlaubnis ist Beschwerde an den Staatskommissar für Volksernährung zulässig, dessen Entscheidung endgültig ist. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.

§ 7.

Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. wird bestraft, wer den vorstehenden Vorschriften zuwiderhandelt.

§ 8.

Der Oberpräsident kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 9.

Die Verordnung tritt am 15. November 1920 in Kraft. Den Zeitpunkt des Außerkrafttretens bestimmt der Staatskommissar für Volksernährung.

Berlin, den 19. Oktober 1920.

Der Staatskommissar für Volksernährung.

J. V. gez.: Dr. Hagedorn.

Vorstehende Verordnung wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Anträge auf Erteilung der Erlaubnis für den Ankauf von Kartoffeln sind durch den Kommunalverband, in dessen Bezirk der Antragsteller seinen Wohnsitz oder seine Handelsniederlassung hat, der Provinzial-Kartoffelstelle in Münster einzureichen.

Hörde, den 2. November 1920.

Der Kreisausschuß.

Der Vorsitzende.

6421 **J. V.: gez. Küch.**

im „Prometheus“ entnommen werden kann, auf das Gebiet der Beresina, das der Urgeschichtsforschung ganz hervorragende Erfolge zu versprechen scheint. Das Außergewöhnliche an diesen Beresinafunden, wie sie vorläufig in Fachkreisen gedeutet wurden, besteht äußerlich darin, daß es sich gerade um die Gegend handelt, die durch das Ringen von deutschen und russischen Kräften gekennzeichnet war. Ihr innerer Wert scheint nach allem bisher Mitgeteilten so groß, daß man eine unerwartete Beleuchtung bisher dunkler Zeiten und Fragen erhoffen kann. Die ersten Entdeckungen, die an den Ufern der Beresina gemacht wurden, gehören der älteren Steinzeit an, man fand Steinmaterial in Gestalt von Bohrern, Faustkeilen, Schabern und Pfeilspitzen. Daneben entdeckte man auch Pfahlbauten und Werkzeuge, die augenscheinlich bis in die Anfänge der Metallzeit zurückreichen. Demnach wird die Vermutung erhärtet, daß mit Zwischenräumen von Jahrtausenden an den Beresinaufern wandernde Urmenschenhorden sich ansiedelten, um dort als Jäger und später als Pfahlbauer zu leben. Die darauf hindeutenden „Kulturen“ sind in den sogenannten Schwemmschichten der Gegend gut erhalten geblieben. In ungefähr ein Meter Tiefe fand man im Uebergangsgebiet vom Sandboden zur Sumpfniederung des Flusses zwischen gerammten Pfählen etwa 15 Zentimeter dicke Bohlenstege im Torf, in welchen man eine Brücke erblickt, die zu einem Pfahldorf geführt haben muß. Einer erdgeschichtlich noch älteren Schicht entstammt eine auf den Gelenkknochen eines Schulterblattes eingeritzte Mammutzeichnung, die durch ihren künstlerischen Wert und die Realistik der Einzelheiten verblüfft. Man hat hier wieder einen Beweis dafür, daß die plastische und darstellende Kunst bereits in der „Höhlenkunst“ des Urmenschen ihren Anfang nahmen. Die fragliche Zeichnung wird den vierten, also für uns letzten, Eiszeit zugewiesen. Auch eine zwei Meter breite und tiefe sowie vier bis fünf Meter lange Wildfanggrube dürfte jener Epoche entstammen. Die Beresinamenschen hetzten das gefährliche Wild in die Gruben und hungerten dann die in dem Trichter hilflos liegenden Tiere aus, bis es möglich war, ihnen mit Hilfe der primitiven Steinwaffe den Garaus zu machen. Im offenen Kampf war man dem Mammut natürlich nicht gewachsen, daher mußte man List anwenden, so daß es sich hier auch um einwandfreie Spuren des sich allmählich bildenden logischen Denkens handelt. Das größte Interesse verdient aber ein wenige Zentimeter unter einer sandbedeckenden Humusschicht gefundenes Menschenskelett, dessen sorgfältig ausgestreckte Lage auf eine regelrechte Bestattung schließen läßt. Der in der einen Hand befindliche Faustkeil würde für ein Alter sprechen, das etwa dem des Neandermenschen gleichkäme, doch die höher entwickelte Rasse des Skeletts, vor allem das nicht mehr fliehende, sondern bereits ausgebildete Kinn deuten auf eine spätere Zeit hin. Es liegt die Annahme nahe, daß der Faustkeil bereits als ein Ueberrest noch älterer Zeiten gefunden worden war. Eine nähere Klärung dürften die Untersuchungen im prähistorischen Seminar in Berlin bringen. Allem Anschein nach handelt es sich entweder um einen Angehörigen der fossilen Mittelmeerrasse — Homo mediterraneus var fossilis — den sogenannten Lößmenschen, oder aber um einen Vertreter der jüngsten fossilen Rasse, den Homo europaeus var. fossilis, den Rentierjäger. Auf jeden Fall wird durch diese Funde von neuem bestätigt, daß der Mensch bereits vor 20 000 und mehr Jahren ganz allgemein über Europa verbreitet war, und dies führt zu der Kenntnis, daß sie so lange gesuchte Urheimat des Menschengeschlechts nicht auf einem heute vom Meer bespülten Kontinent, in Asien, Südamerika oder Australien, sondern im Norden unserer engeren Heimat selbst zu suchen ist. Der diluviale Boden an der Beresina wird in friedlicher Arbeit auf diese und ähnliche Fragen vielleicht endgültige Antwort geben.



Der Werdegang des Dörrgemüses. Die durch die Kriegsumstände bedingten Ernährungsverhältnisse haben bei uns die Gemüsekost in einem Grade zu Ehren gebracht, wie ihn selbst die überzeugtesten Vegetarier früher kaum erträumt haben dürften. Es hat sich gezeigt, daß auch in diesem Fall aus der Not eine Tugend werden kann, denn nach mannigfaltigem statistischen Material wurde die Probe auf das Exempel gemacht, daß sowohl der körperliche wie der geistige Arbeiter ohne den geringsten Schaden an einem Mindestmaß von Fleischnahrung Genüge finden kann. Außerdem erfordert die Kriegswirtschaft weitgehende Ausnützung aller Produkte, und diese läßt sich eben in direkter Weise besser verwirklichen, als durch den Genuß des Fleisches von pflanzenfressenden Tieren. Entsprechend dem Umfang und der Bedeutung des Gemüseverbrauches unter den gegenwärtigen Umständen wird auch in allen größeren Städten auf besondere Weise für die Sicherstellung der Gemüsevorräte gesorgt. Darum die hohe Bedeutung des Dörrgemüses, dessen Werdegang Dr. Alfred Gradenwitz nach einem Besuch in der großen Berliner Trockengemüseanstalt in „Ueber Land und Meer“ schildert. Die in kaum mehr als 100 Tagungen fertiggestellte Anstalt ist ein Muster äußerster Praxis; mit allen Mitteln wurden überflüssige und zeitraubende Transporte vermieden. Das Gebäude ist durch eine Feldbahn mit dem Bahnhof einer Gasanstalt verbunden und wird außerdem einen Vollbahnanschluß erhalten. Die von außen durch Luken zugänglichen Vorratsbehälter vermögen nicht weniger als 3000 Zentner Gemüse zu bergen. Die Verarbeitung des Gemüses führt Dr. Gradenwitz am Beispiel des Weißkohls aus. Der Kohl wird geputzt und von seinen welken Blättern befreit, hierauf von oben her zum Waschen in einen Kessel gelegt. Ein Druck auf einen Knopf genügt, um durch einen elektrisch betriebenen Kompressor Druckluft in den Kessel zu pressen, der eine Wellenbewegung des Wassers erzeugt und so die gründlichste Reinigung bewirkt. Weiterhin kommen die Zerkleinerungsmaschinen in Betracht, Hobelmaschinen, in die der Kohl, nach Entfernung der Strünke durch Bohrmaschinen, gebracht wird, um in Form eines fortlaufenden Stromes von Gemüseschnitzeln wieder hervorzukommen. Diese Schnitzel werden in flache Eisenkästen geschüttet, die man in den Trockenofen schiebt. Ein Ventilator bläst ständig einen Strom Heißluft von 65 Grad Celsius über die Gemüseschnitzel, denen die Feuchtigkeit auf diese Weise entzogen wird. Bei diesem Prozeß schrumpft das Gemüse auf den zehnten Teil zusammen und verliert mit seinem Wasserinhalt 91 Prozent seines Gewichtes. Dies ist ein kleines Beispiel für die Arbeitsweise, der unsere so wichtigen Vorräte an Trockengemüse ihre Entstehung verdanken. Die hierbei sich ergebenden Abfälle dienen als Viehfutter, so daß auch nicht die geringste Kleinigkeit verloren geht.

*

Humor.

Zu lang. A.: „Bezahlen Sie Ihre Dienstboten monatlich oder vierteljährlich?“

B.: „Um Himmelswillen, wie lange, glauben Sie denn, daß die Leute bei uns bleiben? Wir bezahlen sie täglich!“

Schwerter Zeitung

Ältestes und ältestes Tagesorgan des Kreises. General-Anzeiger für den Kreis Hörde

Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 262. Samstag, 6. November 1920.

Glühender Lorbeer.

Roman von A. Seyffert-Ulinger.

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Dazu kommt,“ fuhr Beeskow fort, „daß ich ein paar junge talentierte Künstler unterstütze, ich bin wahrhaftig reichlich engagiert. Trotzdem will ich auch für Sie, den Bekannten aus meiner Jugendzeit, ein übriges tun. Ich bezahle Ihre Reisekarten und gebe Ihnen ein volles Jahr lang eine monatliche Unterstützung von zweihundert Mark. . . . Gott, wenn mir das früher jemand geboten hätte! Bis an die Decke wäre ich gesprungen vor Freude und Dankbarkeit! Und in Hotels dritter Klasse leben Sie gemütlicher, werden genau so gut verpflegt wie in den großartigen Kurhäusern, wo die moderne, auch den raffiniertesten Ansprüchen genügende Aufmachung mitbezahlt werden muß.“

Beeskow hatte zuletzt so schnell gesprochen, daß die Worte sich fast überstürzten. Er hielt schon ein paar blaue Scheine in der Hand; es war offenbar, daß er den lästigen Besucher möglichst rasch loszuwerden wünschte.

Der aber rührte sich nicht, streckte auch nicht die Hand nach dem Gelde aus, vielleicht hatte er kaum hingehört und wußte nicht, was Reinhold von ihm wollte.

„Ihre Tochter ist ein Engel, Beeskow,“ dabei starrte er tiefsinnig vor sich hin, „ein holdseliges, unvergleichliches Geschöpf, ich ließ mir nicht träumen, daß es so etwas Entzückendes gibt.“

Der Meister wurde ungeduldig. „Ursula ist ein liebes Kind, ein kleiner Schelm, dessen Erziehung noch lange nicht vollendet ist. Um aber auf Ihre Lage zurückzukommen, Tondorf —“

„Ein Kind! Wollen Sie mich damit abspeisen, Beeskow? Ihre Tochter ist eine vollendete Dame, eine süße kleine Fee, berufen, Glück und Sonnenschein um sich zu verbreiten!“

Der Professor nickte. „Gewiß, gewiß! Aber wollen wir nicht —“

Doch wieder unterbrach ihn der Abenteurer, und diesmal war er es, welcher die Worte überstürzte:

„Hören Sie mich an, Beeskow! Ich kam hierher, um mir mit Ihrer Hilfe ein sorgenfreies, bequemes Leben zu schaffen, denn zum Arbeiten hatte ich schon längst keine Lust mehr. Wozu auch sollte ich mich anstrengen, für wen? Ich hatte keine Verpflichtungen, kein Ziel vor mir. Nun ich aber Ihre Tochter gesehen, bin ich plötzlich wie verwandelt, fühle mich wie ein Jüngling.“

Ungestüm erhob sich der lange hagere Mann, streckte dem berühmten Kollegen beide Hände hin. „Geben Sie mir Ihre Tochter zur Frau, Beeskow, ich will sie hochhalten und verehren wie eine Heilige! Ich liebe dieses süße, herrliche Geschöpf, und mein muß es werden um jeden Preis. Schlagen Sie ein, Beeskow, sagen Sie ‚ja‘! Um Ursulas Gegenliebe ist mir nicht bange, die Weiber mochten mich immer gern; junge Mädchen aber entflammen leicht für Männer in gesetzten Jahren, Ursula soll alles Glück der Welt an meiner Seite kennenlernen, soll es aber auch lernen, mich zu lieben, mir alle Wonnen zu bereiten, die unser armseliges Dasein verklären können. Die Knospe soll unter dem Gluthauch meiner Liebe sich zur prächtigsten Blüte entfalten!“

Er war so hingerissen, von seiner Leidenschaft durchdrungen, daß er weder das gerötete Gesicht, noch die mächtig anschwellende Zornesader auf des Professors Stirn beachtete, sondern redete, bis ihm der Atem ausging.

„Nein, nein, lehnen Sie meinen Antrag nicht voreilig ab! Ich bin und habe zurzeit nichts. Aber ich brauche nur zu wollen, dann werde ich Tüchtiges leisten, Talent ist vorhanden. Die Liebe gibt mich dem Leben, der Arbeit wieder. Ungeahntes bewegt mich. Und — nicht wahr — ich bin ja doch kein Greis! Heiraten zwischen einem gereiften Manne und solchem jungen, taufrischen Mädchen sind durchaus nichts Seltenes!“

Ein Donnerton schreckte ihn aus seiner Versunkenheit. Er war so schön im Zuge gewesen. Nun zerbarsten die Luftschlösser wie Seifenblasen. Ernüchtert starrte er den Professor an, der seine Entrüstung nicht länger mäßigen konnte.

Er warf dem heruntergekommenen Menschen die Geldscheine buchstäblich ins Gesicht. Dann hob sich drohend sein Arm. „Hinaus, du Lump, hinaus! Wage es nicht noch einmal, meine Schwelle zu überschreiten, es könnte dir schlecht bekommen, du frecher Bursche!“

Tondorf griff hastig nach den Scheinen und erhaschte sie auch. Dann retirierte er bis zur Tür. Es war etwas in der Haltung des Professors, was ihm Furcht einflößte. Als er sich aber aus dem Bereich der drohenden Faust wußte, übermannte auch ihn die Wut. Nachsüchtig begannen seine grauen, stechenden Augen zu funkeln.

„Das ist Ihr letztes Wort noch nicht, Beeskow, ich schwöre es!“ Wild fuchtelte er mit der mageren Hand in der Luft herum. „Sie wissen, daß ich vor zwanzig

Jahren ein geschätzter Maler war, ich gebe auch zu, daß ich verbummelt bin und viel nachzuholen habe, um wieder Beachtung zu finden. Das aber habe ich doch nicht nötig, von den Tausenden meiner Frau mir ein Bild zu kaufen und es den Leuten als meine eigene Arbeit vorzusetzen. . . . Diesen himmelschreienden Betrug haben Sie verübt, Jahr um Jahr, auf betrügerische Weise begannen Sie sich einen Namen zu machen, durch Lug und Trug sind Sie zu Titeln und Ehren gekommen. Ich traue Ihnen kein einziges von all den schönen Bildern zu, welche Sie vor der Welt als Ihre eigenen Werke ausgeben. Sie können nichts und werden nie Bedeutendes schaffen! Wer weiß, wo der arme Kerl steckt, der um einen Hungerlohn die Bilder des berühmten Professors malt!"

Beeskows Zorn war schon verraucht. Aber eine stille, edle Freude verklärte sein geistvolles Gesicht. Wie unendlich wohltuend war das Bewußtsein, daß die Vorwürfe des verkommenen Menschen ihn nicht treffen konnten! In ehrlichem, unermüdlichem Ringen hatte er sich ein Anrecht auf Ansehen und Auszeichnungen erworben, das war sein Verdienst, das keine Macht ihm rauben konnte.

Ein so hoheitsvoller Ausdruck thronte auf seiner Stirn, daß Tondorf momentan an seinen Mutmaßungen irre wurde. Doch nur sekundenlang. Dann hatte er seine Unverfrorenheit wiedergefunden.

„Ich werde Ihr schmachvolles Vorgehen der Oeffentlichkeit preisgeben!" drohte er, „jedermann soll erfahren, welch ein Heuchler und Betrüger der Professor ist. Oder — sind Sie bereit, zu überlegen, mir morgen eine Antwort zu geben?"

„Hinaus!" gebot Beeskow noch einmal in heiserem, zornbebendem Ton.

„Gut, dann mag der Kampf beginnen! Ich stürze Sie von Ihrem Piedestal herunter, Beeskow, verlassen Sie sich darauf! Und wenn man mit Fingern auf Sie weisen wird, wenn Sie es nicht mehr wagen dürfen, unter Ehrenmännern zu erscheinen, dann werden Sie es bitter bereuen, mir heute so schroff begegnet zu sein."

Die Tür schloß sich hinter ihm. Beeskow hörte noch, wie Tondorfs ungleiche, tastende Schritte sich entfernten, dann die Stimme des Dieners, welcher den Fremden zum Ausgang geleitete.

19. Kapitel.

Beeskow freute sich, daß er den Gauner so gründlich abgetrumpft hatte, erregt schritt er auf und ab und rieb sich die Hände. Ah — war das ein köstliches Bewußtsein, zu denen zu gehören, deren Leben nicht umsonst gewesen, die ihren Zeitgenossen sowohl, wie der Nachwelt geist- und herzerfreuende Werke schenkten! Sein Name würde noch mit Ehrfurcht genannt werden, wenn kein Atom Asche mehr von ihm vorhanden, er hatte Meisterwerke geschaffen, von unvergänglichem Wert. —

Er berauschte sich am eigenen Ruhm, durchlebte im Geiste die verschiedenen Stadien seiner künstlerischen Entwickelung vom ersten zagen Hoffen an bis zum stolzen Bewußtsein vollendeten Könnens.

Und dieser Lump, dieser nichtswürdige Gauner streckte seine unsauberen Hände nach dem edelsten Schatz aus, den dieses Haus barg, nach Ursula, welche von dem Schmutz, den Untiefen des Lebens keine Ahnung hatte und auch weiterhin davor behütet bleiben sollte.

Ein heiliger Zorn packte den Meister bei dem Gedanken an die grenzenlose Frechheit des verlotterten Menschen.

Wer hätte wohl vor zwanzig Jahren gedacht, daß ihre Wege einst so weit auseinanderführen würden! Da war Tondorf ein ganz respektables Talent gewesen, das zu den besten Hoffnungen berechtigte, wogegen er, Beeskow, wie ein Verzweifelter um den kleinsten Erfolg ringen mußte.

Aber die Heirat, das Geld seiner Frau, hatte ihn emporgebracht. Im Grunde verdankte er Thusnelda doch eigentlich alles, die großen Erfolge und ungewöhnlichen Ehrungen, welche ihm zuteil geworden.

Der Rausch, welcher vorhin seine Sinne umnebelt, wich immer mehr. Eine Stunde mochte vergangen sein, da dachte Beeskow mit ernüchtertem Sinn über die heutigen Vorkommnisse nach, eine Angst, die er nicht abzuschütteln vermochte, umklammerte mit stetig wachsendem Druck seine Brust.

Nachgerade erschien ihm Tondorfs Drohung in einem weniger harmlosen Licht, bis sich ihm schließlich die Ueberzeugung aufdrängte, daß Tondorf sein Geschick in Händen hielt, er konnte ihn und seine Familie vernichten.

Hatte er nicht doch vielleicht unklug gehandelt, den Elenden so im Zorn von der Schwelle zu weisen? Wenn jener nun seine Drohung ausführte, ihn dem Gespött der Welt preisgab?

Siedendheiß übergoß es ihn bei dieser Vorstellung. Gab es außer dem einen Mittel nichts, um Tondorf an seiner Schlechtigkeit zu verhindern?

Aber konnte Beeskow denn zweifeln? Tondorf war zu ihm gekommen, um Geld, ein Vermögen zu erpressen. Da hatte er Ursula gesehen, ihre maienfrische Schönheit weckte den Wunsch in ihm, sie zu besitzen. Er würde auf seiner Forderung bestehen, denn er kannte ja den Handel, welcher damals geschlossen wurde. Nur um den Preis, daß man ihm Ursula zum Weibe gab, würde er schweigen.

Der unglückliche Mann glaubte das Alleinsein nicht länger ertragen zu können, er suchte seine Frau auf, es war ja schließlich auch notwendig, daß er sie von der furchtbaren Gefahr, die ihnen drohte, unterrichtete.

Schwer wurde ihm dieser Weg, es war das erstemal seit seiner Verheiratung, daß er Thusnelda eine Hiobspost brachte. Sie war ein so stolzes, ja hochmütiges Weib, daß er es stets vermieden hatte, diese Eigenschaften ihres Charakters gegen sich herauszufordern.

Sein Fuß zögerte unwillkürlich vor ihrer Schwelle. Wie mochte sie das Unglück tragen? Ob sie vor Erschöpfung eingeschlafen war oder grübelnd in ihrem tiefen, bequemen Polstersessel hockte? Er konnte sich Thusnelda in der Verzweiflung eigentlich gar nicht vorstellen.

Rasch öffnete er die Tür zu ihrem Boudoir. Freundliche Lichtfülle schimmerte ihm entgegen. Hier brannte schon die Arbeitslampe, denn es war inzwischen dämmerig geworden.

Verblüfft und zunächst ohne zu begreifen, starrte Reinhold auf das Bild, welches sich ihm bot.

In ihrer aufrechten, stolzen und doch der Anmut nicht entbehrenden Haltung saß Thusnelda vor ihrem Nähtisch mit einer Handarbeit beschäftigt, ein Inbild hausfraulicher Gemütlichkeit. Nichts deutete im ersten Augenblick auf innere Erregung oder gar Erschütterung hin.

Erst im Näherkommen, und als seine Blicke sich förmlich einbohrten in ihre Züge, gewahrte er die Tränenspuren in ihrem immer noch schönen Antlitz, das nervöse Beben der Hand, welche scheinbar so gelassen den Faden führte.

Flüchtig sah sie zu ihm auf. Ihre blauen Augen blickten hart und finster. „Hast du ein Mittel zur Rettung von Ursulas Glück gefunden?" fragte sie.

Er warf sich mit einer Bewegung tiefster Niedergeschlagenheit in einen Sessel außerhalb des Lichtkreises. „Heute hat sich alles gegen uns verschworen, Thusnelda. Soeben war Tondorf bei mir, heruntergekommen, verlottert, ein armseliger Japper. . . . Er weiß um meine Schuld. Marion hat ihm damals in der Verzweiflung, ohne es zu wollen, alles verraten."

(Fortsetzung folgt.)

Freiheit.

Von A. Hottner-Grefe.

(Nachdruck verboten.)

Das kleine, etwas dumpfe Bureau des Kanzleidirektors Ernst Wunsch war an einem schönen, klaren Sommertag in eine Art von Blumenhain verwandelt. Natürlich muß man den Ausdruck nicht wörtlich nehmen. Aber immerhin: die Dekoration machte sich sehr gut. Neben dem langweiligen Schreibtisch breitete eine schöne Fächerpalme ihre Blätter aus. Ein großer Strauß roter Rosen prangte in einer Vase, und um die verblaßten Oelfarbendrucke, das Herrscherpaar darstellend, schlang sich eine Girlande von Tannengrün. Ein starker Duft erfüllte den engen Raum, ein Hauch von frischer Natur, von Lebensfülle, Daseinsreichtum. Auch die Beamten, welche schon versammelt waren, um Abschied zu nehmen von dem heute aus dem Dienste scheidenden Vorgesetzten, sahen feierlich aus in ihren schwarzen Gehröcken und hellen Kravatten. Man sprach nicht laut, wie sonst, sondern in einem ehrerbietigen Flüsterton. Und alle sahen immer wieder gespannt nach der Türe.

„Es hat noch nicht neun Uhr geschlagen," sagte Fritz Lesser, der jüngste der Beamten.

Aber im selben Augenblick begann die alte Turmuhr der gegenüberliegenden Kirche zu schlagen, und „pünktlich zur Sekunde" öffnete sich die Tür des Vorzimmers. Man hörte von draußen die Stimme des alten Bureaudieners Bewerka:

„Wünsche einen recht guten Morgen, Herr Direktor!" und darauf das ein bißchen eingerostete, knarrende Organ des Angeredeten:

„Guten Morgen, guten Morgen, lieber Bewerka."

Trotz der Klanglosigkeit war die Stimme voll von Güte. Es lag etwas darüber wie ein leiser Rührungsschleier.

Der Kanzleidirektor hatte draußen etwas umständlich seinen Ueberrock abgelegt und wie immer an den dritten Haken von rechts gehängt. Der blanke Zylinder kam daneben. In die Tasche des Ueberziehers steckte er die Handschuhe. So. Und nun konnte er ja hineingehen. Seine Hand lag schon auf der abgegriffenen Klinke, aber er zögerte noch. Ganz genau wußte er, was ihn da drinnen erwartete. Es war ja sehr ehrenvoll, gewiß. Aber etwas unheimlich erschien es ihm auch. So stand er, bis der alte Bewerka mit einem raschen Griff die Tür öffnete.

So, bitt' schön, Herr Direktor! Alle Herren sind schon drinnen!" Ja! Sie waren alle da! Die langjährigen Kollegen, die man vielleicht nicht liebte, die man aber gewohnt war, und die „jüngeren Herren", die einem schon ferner standen, und deren persönliche Interessen man wenig kannte. Und dann die ganz Jungen, welche um unendlich vieles eleganter waren als der Herr Direktor, und die einen Schliff hatten und eine Freiheit des Benehmens, die man wirklich oft nicht billigen konnte. Nein! Sicher nicht!

Der Rangälteste trat vor und hielt eine Ansprache. Er blieb in den althergebrachten Grenzen: Ein Rückblick auf die unendlich segensreiche Wirksamkeit des heute scheidenden Vorstandes — der tiefgefühlte, ewige Dank der Untergebenen. — Es war alles ganz wie sonst, und es war doch anders. Denn sie wußten es alle: der heute ging, das war ein guter Mensch im tiefsten Sinne des Wortes. Und es gibt so wenig gute Menschen den vielen „Gutmütigen" zum Trotz.

Der kleine, magere Kanzleivorstand war sonst keine duselige Natur. Aber als er nun den Herren der Reihe nach die Hand schüttelte, den aufgelegten Gratulationsbogen mit allen Unterschriften ansah, das Album bewunderte, aus dem ihn die Gesichter der Kollegen grüßten, als er für die Palme und die Blumen gedankt hatte und nun in einer kleiner Schlußrede alles das zusammenfaßte; da kam ihm plötzlich etwas Feuchtes ins Auge. Es blieb auch noch ein Schleier, als die Herren dann gegangen waren und er sich, ehe er selbst diese Stätte endloser Wirksamkeit verließ, noch einmal darinnen umsah. Dieser Schleier zog einen sanften Schimmer über alle die häßlichen, nüchternen Einrichtungsgegenstände. Die gelbbraune Tapete war doch eigentlich recht nett, und der Platz hier am Fenster mit der Aussicht auf die Kirche — dieser Blick war reizend. Ueberhaupt: die Kirche! Daß er sie nun nicht mehr täglich sehen sollte, war schade. In dieser Kirche war er getraut worden. Einige Tage nachdem er die erste Stelle hier erhalten hatte. Wie hübsch Agnes gewesen war! Das heißt: ihm gefiel sie heute fast noch besser mit ihrem zerknitterten, feinen Altfrauengesicht. Aber damals war sie zwanzig Jahre, blühend, heiter, jung. Sie waren schrecklich verliebt gewesen ineinander, und länger warten hatten sie nicht wollen. Sie rechneten, daß die paar tausend Gulden, welche Agnes besaß, schon reichen würden, bis er vorwärts käme. Und da sie beide vernünftig waren und sparsam, so verzichteten sie beide auf die Hochzeitsreise und dachten; „Wir machen später eine weit schönere! Jetzt würden wir ja ohnehin wenig sehen von den Sehenswürdigkeiten der Gegend. Jetzt tut's auch Hüttendorf!"

Ueber dem guten Gesicht des Direktors lag nun eine Wolke. Er dachte daran, daß jene Reise nie zustande gekommen war. Denn die Kinder stellten sich ein. Liebe, gescheite Kinder, an denen er und Agnes hingen mit einer fanatischen Liebe. Aber das Geld war knapp, die Sorgen wuchsen. Man hatte meist so viele Sorgen, daß man kaum wußte, ob man wirklich lebte.

Ja, und so ging die Zeit. Der Beamte rückte langsam vor. Aber die Kinder wuchsen schnell. Zwei starben auch. O — man hätte sie auch noch hinaufgebracht, wenn sie am Leben geblieben wären! Agnes und er hatten es lange nicht verwinden können. Damals hatten sie den Plan gefaßt gehabt, die Reise in die Freiheit endlich doch zu unternehmen. Aber dann gaben sie das bißchen Ersparte dem Arzt und der Beerdigungsgesellschaft. Und später brauchten die Buben so viel im Gymnasium, und dann verlobte sich Elly, und Hans macht sein Freiwilligenjahr und dann seinen Doktor. Ja, und nun kamen die beiden jüngeren heran, wieder Freiwilligenjahr und dann Prüfungen . . . Es war schier endlos.

Aber jetzt — jetzt stand der kleine Direktor dem Ziel endlich nahe! Nun waren die Kinder alle versorgt! Er hatte sein Leben dafür gegeben. Doch: Ein Rest blieb noch! Den sollten sie nun ausschürfen, wie edlen Wein!

(Schluß folgt.)

Denkspruch.

Die Strafe macht dich frei von dem Gefühl der Schuld:
Drum strafe dich, Kind, nicht Zorn des Vaters, sondern Huld.

Rückert.

Kunst und Wissen.

Urgeschichtliches von der früheren Ostfront. Die beim Ausheben von Schützengräben gemachten Funde an der früheren Ostfront konzentrieren sich in der Hauptsache, wie jetzt einer zusammenfassenden Uebersicht von Dr. Hans Wolfgang Behm

* **Lippstadt,** 5. Nov. **(Kieseneiche.)** Eine gewaltige Eiche, ein wahrer Stolz unserer Wälder, ist vor kurzem an eine Holzhandlung in Bielefeld verkauft worden. Der Baum, der in Rebbecke im Kreise Lippstadt stand, hatte einen Umfang von 4 Metern und ein Gewicht von 200 Zentnern. Bei 12 Meter Länge betrug der Durchmesser noch 1,30 Meter. Der Preis, der für diese Eiche gezahlt wurde, belief sich auf 20 000 Mark.

* **Bielefeld,** 5. Nov. **(Der Altenhagener Mord.)** Die Staatsanwaltschaft hat auf die Ergreifung des Altenhagener Massenmörders eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt. Als Verüber der schändlichen Tat, der bekanntlich der Landwirt Bödecker und drei Familienangehörige zum Opfer gefallen sind, kommt der Russe Gerasin Gerukow in Betracht, der als Knecht auf dem Böddeckerschen Hofe beschäftigt war und seit Bekanntwerden der Tat flüchtig ist.

* **Elberfeld,** 5. Nov. **(Ein Ehedrama)** hat sich Dienstag nachmittag hier abgespielt. Der Reisende Friedrich Jäger lebte schon seit längerer Zeit mit seiner Ehefrau in Unfrieden. Vorgestern kam es zwischen den beiden Eheleuten wieder zu einem ernsten Zerwürfnis. Die hinzugerufene Polizei sah sich veranlaßt, den Ehemann festzunehmen. Nachdem dieser gestern nachmittag wieder entlassen war, fing er von neuem Streit an mit seiner Frau und versetzte dieser hierbei schließlich einen Messerstich in den Leib, zwei Stiche in die linke Brust und einen in den Nacken. Darauf schnitt er sich selbst die Pulsadern auf. Beide Schwerverletzte wurden im Auto ins Krankenhaus geschafft. Sie sind zur Stunde noch nicht vernehmungsfähig.

* **Düsseldorf,** 5. Nov. **(Festnahme eines Millionenschwindlers.)** Die Polizei verhaftete wegen Verdachts des Diebstahls zum Nachteil der Güterabfertigung Bilk einen Arbeiter aus Köln, der dringend verdächtig ist, in Köln-Nippes einen Frachtbrief, der über einen Waggon Kognak im Werte von über 9 Millionen Mark lautete, entwendet zu haben, um sich auf diese Weise in den Besitz der Ware zu setzen. Zum Entladen des Kognaks war schon ein hiesiger Spediteur verpflichtet worden. Der richtige Empfänger war ein anderer hiesiger Spediteur. Durch einen von Köln-Nippes nach hier gesandten Ersatz-Frachtbrief wurde der Diebstahl entdeckt.

Turnen und Sport.

Fußball.

Eine reizvolle Veranstaltung bietet morgen der Rasensportverband Schwerte. Auf Grund des Ausscheidungsspiels vom vorigen Sonntag, welches 3:3 endete, ist eine Mannschaft in folgender Aufstellung zusammengesetzt worden: Tor: Buschhaus-Union; Verteidiger: Fergen-Langschede, Henschel-Holzen; Läufer: Bohr-Union, Brobach-Hennen, Roer-Langschede; Stürmer: Halloh-Langschede, Weber-Langschede, Hoffmann-Westhofen, Rehfeld-Holzen, Brenne-Ergste; Ersatz: Mester-Union, Wulf- und Krämer-Hennen. Diese Elf spielt morgen nachmittag **3 Uhr auf dem Sportplatz** hinter der Töchterschule gegn die Repräsentative der Schwerter Sportvereinigung; sie dürfte gut genug zusammengestellt sein, um der Sportvereinigungs-Elf gehörig einheizen zu können. Der Wille der Grün-Weißen, nicht zu unterliegen und die zweifelsfreie Tüchtigkeit der Auserwählten verbürgen einen „Klassenkampf" von bisher in Schwerte noch nicht gebotener Spannung. — Der für morgen vormittag ursprünglich vorgesehene Staffellauf Schwerte—Westhofen ist bis auf weiteres verschoben worden. — An Fußballkämpfen finden noch statt Sportvereinigung 4. : Langschede 2. um 1 Uhr hinter der Töchterschule; Holzen 2. : Ergste 2. um 1 Uhr auf dem Ebberg; Bösperde 2. : Westhofen 2. um 2,30 Uhr in Westhofen. Ergebnisse des vorigen Spieltages: Union 2. : Bösperde 2. 9:2; Westhofen 2. : Sportvergg. 4. 2:0; Ergste 2. : Langschede 2. 2:5; Sportvgg. 1. J. : Hennen 1. J. 4:0; Union 1. J. : Sportvgg. 1b. J. 1:3; Ergste 1. J. : Westhofen 1. J. 3:1.

Schreckenstat eines Geisteskranken.

TU **Hirschberg,** 6. Nov. In Agnetendorf versuchte gestern früh der Besitzer des Hotels „Villa Alwine" seine Familienangehörigen durch Beilhiebe zu töten und die 17jährige Tochter wurde mit furchtbaren Verletzungen aufgefunden. Der Besitzer Dürenberg stürzte sich vom Balkon des brennenden Hauses herab und starb nach einigen Stunden. Vom Hotel sind das Dachgeschoß und das obere Stockwerk niedergebrannt. Man nimmt an, daß Dürenberg, der aus dem von ihm verkauften Hotel herausziehen sollte, die Tat in einem Anfall von Geistesstörung verübt habe.

Letzte Drahtmeldungen.

Eigener Depeschendienst.

Italien gegen die Ablieferung der Milchkühe.

TU **Basel,** 6. Nov. Der „Corriere dela Sera" berichtet, daß die italienische Regierung mit den Forderungen Frankreichs an Deutschland betreffend die Ablieferung von 800 000 Milchkühen nicht einverstanden sei. Der „Avanti" meint, daß Frankreich eine absichtliche Schwächung der deutschen Volkskraft beabsichtige. Italien dürfe sich schon aus menschlichen Gründen dem französischen Begehren nicht anschließen.

Revision des Versailler Vertrages?

TU **Washington,** 6. Nov. Senator Cormich gab eine Erklärung ab, wonach die Vereinigten Staaten kürzlich zwar nicht offiziell, aber indirekt die Nachricht erhielten, daß die europäischen Grenzmächte bereit seien, eine Revision des Versailler Friedensvertrages vorzunehmen.

Unterdrückung der Organisation Escherich.

TU **Dresden,** 6. Nov. Die Telegraphen-Union erfährt aus der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei: Heute hat das Ministerium des Innern folgenden Erlaß an alle Provinzialbehörden erlassen: Nachdem die Organisation Escherich durch die Verordnung vom 20. August 1920 aufgehoben worden ist, sind alle Verbände der Organisation Escherich mit den Ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu unterdrücken.

Die Friedensverhandlungen in Riga.

TU **Riga,** 6. Nov. Wie der Vertreter des „East Service" erfährt, werden die Mitglieder der russischen Delegation Mitte nächster Woche zu den Friedensverhandlungen in Riga eintreffen. Die erste Zusammenkunft der beiderseitigen Unterhändler ist vorläufig auf den 15. ds. Mts. festgesetzt worden.

Meuterei polnischer Regimenter?

TU **Danzig,** 6. Nov. Die litauische Telegraphenagentur verbreitet eine Meldung aus Kowno, wonach das polnische Infanterie-Regiment 291 und mehrere Posenische Regimenter gemeutert haben sollen. Amtlich wird diese Meldung als vollkommen unwahr bezeichnet.

Unruhen in Moskau.

TU **Rotterdam,** 6. Nov. Der Korrespondent des „Nieuwen Rotterdamschen Courant" in Riga meldet seinem Blatte, daß nach Aussagen von Personen, die in Riga aus Moskau angekommen sind, deutlich hervor geht, daß in Moskau ernste Unruhen stattgefunden haben, so daß das diesbezügliche Dementi der hier anwesenden russischen Vertreter nicht ernst zu nehmen sei. Die Unruhen in Moskau scheinen unterdrückt zu sein, trotzdem bleibt die Lage dort kritisch. Auch in den Putilow-Werken in Petersburg sollen ernste Zustände herrschen.

Die Lage in Griechenland.

TU **Paris,** 6. Nov. Der Berichterstatter des Pariser Journal in Athen meldet, daß der Minister des Aeußeren der Meinung ist, daß Prinz Paul auf jeden Fall den Thron annehmen wird. Die Republik wäre im Augenblick die verkehrteste Lösung. Zurzeit herrscht Ruhe. Die Regierung hat gegen etwaige Unruhen alle möglichen Maßnahmen ergriffen. Die Opposition bereitet einen Hetzfeldzug vor. Die liberale Mehrheit im Abgeordnetenhaus beträgt bei 378 Abgeordneten etwa 300.

Theater Schwerte.

Am heutigen Samstag und morgigen Sonntag geht auf vielseitigem Wunsch Leo Falls reizende Operette „Der fidele Bauer" nochmals in Szene. Das Werk ist vollständig neu einstudiert, so daß mit abgerundeten Vorstellungen gerechnet werden kann und allen Theaterfreunden ein Besuch nur zu empfehlen ist.

Städt. Schauspielhaus, Hagen.

Sonnabend, 6. Nov., abends 7,30 Uhr: „Die Fledermaus". — Sonntag, nachm. 3 Uhr: „Das Dreimäderlhaus"; abends 7,30 Uhr: „Die Puppe". — Montag, abends 7 Uhr: „Lohengrin". — Dienstag, abends 7,30 Uhr: „Die Boheme". Mittwoch, abends 7 Uhr: „Die Jungfrau von Orleans". Donnerstag, abends 7,30 Uhr: „Alt Heidelberg".

Gottesdienst-Ordnung

für Sonntag, 7. November.

Große Kirche. 9 Uhr: Beichte. 9½ Uhr: Pastor Nell, hl. Abendmahl.

Kleine Kirche. 10 Uhr: Pastor Ohlig. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. 5 Uhr: Pastor Ohlig.

Westhofen. 9½ Uhr: Pastor Klinker. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.

Kathol. Kirche. 6 Uhr: Stille hl. Messe. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt 8¾ Uhr: Schulmesse mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2½ Uhr: Andacht.

Wetterbericht für mehrere Tage im voraus.

7. Nov.: Veränderlich, wolkig, normal temperiert.
8. Nov.: Wenig verändert.
9. Nov.: Wolkig, strichweise Niederschlag.
10. Nov.: Trübe, bedeckt, normal temperiert.
11. Nov.: Wenig verändert.
12. Nov.: Wolkig, teils bedeckt, ziemlich milde. Niederschläge.
13. Nov.: Vielfach trübe, wenig veränderte Temperatur.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Fried. Kraas
Druck und Verlag: Carl Braus, beide in Schwerte.

Paul Wommelsdorf
Schneidermeister
Schwerte, Moltkestraße 40.
Anfertigung eleganter Herren- und Damen-Garderobe. Reichhaltiges Tuchlager (Friedensqualität).
Maßgenaue Abzeichen von Studium

5729
Ata
reinigt und scheuert alle Geräte aus Porzellan, Emaille, Holz, Metall, Glas, Stein, Marmor usw.
Bestes Scheuerpulver
für Haushalt, Gewerbe und Industrie.
Vorzüglicher Herdputz.
Ueberall erhältlich.
Henkel & Cie., Düsseldorf.
Fabrikanten von „Sil" und Henkel's Bleich-Soda.



Fritz Koch-Gotha jetzt in der „Woche"!

Der Meister des Zeichenstifts Fritz Koch-Gotha widmet seine Mitarbeit nur noch der „Woche". Die typischen Gestalten unserer Tage erfaßt er mit virtuoser Treffsicherheit. Durch die herzerquickende Komik und den köstlichen Humor seiner Zeichnungen entrückt er die Leser allen schweren Nöten der Gegenwart. „Die Woche" ist erhältlich bei

Carl Braus, Schwerte.

Nachruf.

Am 3. d. Mts. verstarb nach kurzer Krankheit der

Kreistags-Abgeordnete, Kaufmann
Ernst Luttmann
aus Schüren.

Der Verstorbene gehörte seit 22. Mai 1919 dem Kreistage des Kreises Hörde an. Er hat sich in seiner Tätigkeit als Abgeordneter, wie auch als Mitglied verschiedener Kommissionen um den Kreis verdient gemacht.

Ein ehrendes Andenken ist ihm gesichert. 6489

Hörde, den 4. November 1920.

Namens des Kreisausschusses und des Kreistages Hörde.
Der Vorsitzende:
Hansmann, Landrat.

Danksagung.

Für die vielseitige, liebevolle Teilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen sprechen wir auf diesem Wege unseren **herzlichsten Dank** aus.

Familie Fr. Selsen.

Schwerte, den 5. November 1920. 6484

Ich habe mich in **Iserlohn, Wermingserstrasse 41** (Hähn'sche Buchhandlung) als
Spezialarzt für Haut- und Harnleiden
niedergelassen.
Sprechstunden täglich 9—11
4—6 Uhr
ausser Sonnabend nachmittag und Sonntag.
6457 **Dr. med. Hengstenberg.**

G. A. Hanewacker
Kautabak
— wieder eingetroffen. —
Tabakwaren - Grosshandlung
Maschwitz & Ostermann
SCHWERTE.
Hagenerstr. 1. Hagenerstr. 1.
6447

Meine Sprechstunden sind von jetzt an:
vorm. 9—11½ Uhr
nachm. (ausser Samstags) 4—6 Uhr
Dr. Stöber
Hörde
Facharzt für Nasen-, Hals- und Ohrenkrankheiten.
Rathausstrasse 15. 6485

Gallensteine
beseitigt schmerzlos unser ärztl. empfohl. Bougamit. Prospekt gratis. 5681
Baumers & Co., Köln, Salierring 55.

Montage und Demontage sowie Kesselreparaturen, Dampfheizungen übernimmt 6487
Kowalck
Kesselschmied
Hörderstr. 88.

Kohlen auf Industrieschein zu fahren gesucht.
Anfragen mit Angebot u. Angabe des Quantums unt. L 6458 an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten.

Landwirte.
Eine Partie 6456
Zaundraht
billig zu verkaufen.
J. D. Theile

Gelbe 6488
Steckrüben
hat abzugeben
Dammhorst
Ostenstr. 7. Telefon 437.

Gasherdtisch
fast neu,
5 Hühner, 1 Hahn
(2 jährig)
zu verkaufen. 6470
Westenstr. 18

Warnung!
Ersuche jeden, sein Federvieh von meinem an der Hörderstr (Wanneweg) liegenden Grundstück fernzuhalten, da ich Gift gelegt habe. 6474
Fritz Bäcker, Buchholz.

Gewandte
Verkäuferin
stellt ein 6477
L. Weinberg.

Schäferhund
zugelaufen. 6491
Westhofen, 3. Nov. 1920.
Die Polizei-Verwaltung

Frühstücks-Papier
vorrätig.
Carl Braus

Bodenbürsten mit Brett
vernichtet verblüffend
Holzwurm
5-fach stark, geruchlos, in Apotheken u. Drogerien.

Felle
Kanin 6220
Hasen
Katzen
Marder
Iltis
Füchse
Maulwürfe
kauft zu höchsten Preisen
Robert Lippmann
Schwerte, Fernspr. 203.

Wir bieten in unserer Damen-Konfektions-Abteilung ganz besonders günstige Kaufgelegenheit, einige Beispiele:

Winter-Mantel aus weichem flauschartig. Diagonal, braun, blaugrau, tabac, mit Knopfgarnitur **195.00**

Winter-Mantel aus einfarbigem Stoff, marine, braun, tabac, lila, rübe, moderne Gürtelform, offen und geschlossen zu tragen **195.00**

Winter-Mantel aus flauschartigem u. teils aus einfarbigem Stoff, mit farbigem Paspel garniert **225.00**

Winter-Mantel aus schönem kariertem Stoff, mittelfarbig, Gürtel ringsherum, offen u. geschlossen zu tragen **350.00**

Winter-Mantel aus einfarbig. Flausch, marine, braun, grün, mit reicher Stepperei u. andersfarbigem Kragen **490.00**

Winter-Mantel aus einfarbig. Flausch, marine, braun, grün, mit Knopfgarnitur an den Taschen **495.00**

Winter-Mantel aus einfarbig. Flausch, marine, grün, bleu, weinrot, fesche jugendliche Form mit Schalkragen **550.00**

Winter-Mantel aus kariertem Flausch, mittelhelle Farben mit großem Kragen, offen u. geschlossen zu tragen **550.00**

Winter-Mantel aus vorzüglichem hellkariertem Flausch, sehr fesche Form mit Raglan-Aermel **595.00**

Winter-Mantel aus einfarbigem Velour de laine oder einfarbigem Flausch mit reicher anderfarbiger Stepperei **675.00**

Astrachan-Mantel aus schwarzem Astrachan, ganz gefüttert, ringsherum Gürtel, offen und geschlossen zu tragen **695.00**

Samt-Mantel aus gutem schwarzem Velour du Nord, ganz auf Seide, Form auch für starke Damen geeignet **975.00**

Haus-Bluse aus baumwollenem Flanell, in kariert und gestreift **49.50**

Seiden-Bluse aus Crêpe de chine, marine, rosa, hellblau, mit andersfarbigem Paspel **115.00**

Seiden-Bluse aus reinseid. Paillette, marineblau, mit grüner oder cerise Stickerei **135.00**

Trikot-Bluse bleu, marine, weinrot, lila, mit andersfarbiger Stickerei **185.00**

Seiden-Kleid aus gutem, reinseidenem Duchesse, marine, taupe, bleu, lila, rübe, flott gearbeitet mit Seiden-Plissee **450.00**

Kinder-Mantel aus einfarbigem Stoff, marine, tabac, blaugrau, Längen 70 bis 120 cm je nach Größe 195.00 175.00 **155.00**

Unterröcke für die kalte Jahreszeit

Serie I Halbtuch . . . . **59.50** — Serie II Halbtuch in verschied. Formen **79.00** — Serie III Halbtuch in weicher Qualität **98.00** — Serie IV Reinwoll. Velour **118.00**

Basse & Uerpmann :: Iserlohn

Hotel Duisberg
Kaffee-Restaurant.
Sonntag, den 7. November 1920:
Grosses Künstler-Konzert
Anfang 4 Uhr. 6481 Eintritt frei.
Ausschank von 8% Stade-Vollbier.

Hotel und Café-Restaurant
„Kaiserhof"
Schwerte
*
Jeden Sonnabend ab 6 Uhr:
Künstler-Konzert
Jeden Sonntag von 11-1 Uhr:
Matinee
ab 5 Uhr Künstler-Konzert
*
Eintritt frei!

Zentral-Hotel Sternberg.
Sonntag, den 7. November 1920:
Erstklassige Musik. — **KONZERT.** — Erstklassige Musik.
Eintritt frei. Anfang 5 Uhr.
Ausschank: Dortmunder Kronen-Vollbier und Münchener Löwenbräu.
6480 C. Jungesblut

ANKER-DIELE
— Inh.: Wwe. Andree —
Sonntag, den 7. ds. Mts., ab 4 Uhr:
Künstler-Konzert
Gute Weine, Liköre, Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade etc. 6475

Halt Halt
Im Hotel Ostermann (Wilhelm Specht) findet **Sonntag, den 7. November,** nachm. 4 Uhr
— Tanz! —
statt, unter persönlicher Leitung des Herrn **Tanzlehrer W. Sprengepiel** 6479

Tanz-Unterrichtsstunden im **Hotel Duisberg** sind **Dienstag** und **Donnerstag** von 8—10 Uhr. 6467
Paul Möller, Lehrer d. mod. Tanzkunst.

Am Sonntag, 7. November
veranstaltet der
Turn- u. Sportklub Schwerte
im Lokale der Witwe Köster, Wilhelmstraße, eine
Gedenk-Feier
zu Ehren seiner gefallenen Turnkollegen
unter gütiger Mitwirkung der Theatervereine „Humor" Schwerte und „Rosa" Holzen.
— Anfang nachmittags 3 Uhr. —
6486

Sonntag nachmittag 3 Uhr auf dem Sportplatz hinter der **Töchterschule** in Schwerte:
Fussballwettkampf
der
Auswahl-Mannschaft B u. C-Klasse
gegen
Schwerter Sportvereinigung v. 06 I. M.
6490

Reichsvereinigung ehemal. Kriegsgefangener
Ortsgruppe Schwerte.
Sonntag, den 7. Novbr., vorm. 10 Uhr in der „Reichskrone":
Versammlung.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Nichtmitglieder sind herzl. eingeladen.
6478 **Der Vorstand.**

Deutsche Volkspartei
Ortsverein Schwerte und Umgegend.
Mitglieder-Versammlung
Montag, 8. Novbr., abends 8 Uhr, im Kaiserhof.
Tagesordnung:
1. Bericht der Stadtverordneten.
2. Besprechung über einen Unterhaltungsabend.
3. Vereinsangelegenheiten.

Die Mitglieder werden zu zahlreichem Besuch eingeladen. Parteifreunde willkommen.
6488 **Der Vorstand**

Lichtspiele zur Reichskrone
Samstag bis Sonntag:
Das große Programm
Der Kelch der Keuschheit.
Modernes Drama aus dem Leben in 5 Akten.
Wanda Treumann in der Hauptrolle.
Die Rache des Mestizen.
II. Teil.
Wild-West-Roman in 4 Akten.
Spannende Handlung.
Der Doppelmensch.
Lustspiel in 3 Akten.
Arnold Riek in der Hauptrolle.
Montag:
Das Programm aus den Lichtspielen „Zum alten Rathaus".
6438
Dienstag:
Karo As.
II. Teil.
Dem Tode entrissen.
8 sensationelle Akte.

Stadttheater Schwerte.
Dir.: Güschow-Wettmann
Sonnabend, den 6. November:
Der fidele Bauer.
Operette in 3 Akten von Leo Fall.
Sonntag, den 7. November:
Der fidele Bauer. 6492

Metallbetten.
Stahlrahmmatratzen, Kinderbetten, Polster, an jedermann. Katalog frei. Eisenmöbel-Fabrik, Suhl i. Thür. (314

„Im Reiche des Wassers", Schwerte.
Sonntag, den 7., Montag, den 8. und Dienstag, den 9. Nov.:
Continental-Biegini-Theater
Europäische Tournee 1920|21.
GAST-SPIEL
des weltbekannten Zauberers und Illusionisten
Dir. Franzesco Biegini
mit seinem Original-Zauber- und Novitäten Theater
Einzigartige, eigene feenhafte Ausstattung. Eigenes Reportoir.
Als Gast: Chan Rèmo
der mysteriöse Indier in seinen grauenerregenden Fakirkünsten.
Sonntag, den 7. November, abends 8 Uhr:
Gala-Eröffnungs-Vorstellung
Ein Abend im Reiche der magischen Wunder.
Eintrittspreise: Sperrsitz M. 5.—, I. Platz M. 4.—, II. Platz M. 3.—
Vorverkauf nur im Theaterrestaurant. 6448
Montag nachmittag 4 Uhr:
Kinder-Vorstellung.
Eintrittspreis Mk. 1.—.
— Der Saal ist angenehm geheizt. —

Lichtspiele zum alten Rathaus.
Nur Sonnabend und Sonntag:
3 hervorragende Bilder.
Judex
5. Teil.
Spannende Akte mit Fritzchen und Meier in den Hauptrollen
Der falsche Start
Sportroman in 5 Akten. Ein Bild von schönen Frauen und Pferden.
Karlchen ist zerstreut. 6440
Lustspiel in 2 Akten
Am Montag abend gelangt obiges Programm in den Lichtspielen zur Reichskrone zur Aufführung.

Apler beckermark
Restauration Venghaus
(Haltestelle d. Straßenbahn)
Sonntag, 7. November:
Tanz-Kränzchen.
Spiegelglatter Saal.

M.-G.-V. „Cäcilia".
Sonntag morgen 10 Uhr:
Gesangstunde
im Vereinshaus. 6485
Allseitiges Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

Schwimmverein Schwerte.
Sonntag, 7. November nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal:
General-Versammlung
Wichtige Tagesordnung u. a. Neuwahl des Vorstandes.
1 Stunde vorher Vorstandssitzung.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht 6476
Der Vorstand.

Mieterschutz-Verein.
Sonntag, den 7. Nov., 10 Uhr vormittags in der Wirtschaft Köster:
Monats-Versammlung
mit umfassender Tagesordnung. 6469
Nachm. 5 Uhr:
Versammlung der Ortsgruppe Holzen in der Wirtschaft **Schneider.**
Der Vorstand.

Klavier- u. Harmonium-Stimmer und -Reparateur
Osterhold
früher langjähriger Konzertmeister, hält sich bestens empfohlen. 162
Piano-Handlung Iserlohn.
Meldungen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung". Fernruf 62.